



Rundbrief für Göttinnen- Spiritualität

Printausgabe 43

Herzlich Willkommen zur Ausgabe 43 des Schlangengesangs.

Diese Ausgabe ist der Frau in ihrer fruchtbaren Phase gewidmet. Wir haben für Euch eine Menge an Informationen zusammengetragen. Das Thema gäbe natürlich noch mehr her, aber wir sind personell immer noch unterbesetzt. Darum suchen wir weitere MitarbeiterInnen. Wer Lust hat, bitte bei uns melden. Die nächste Ausgabe widmet sich dann der weisen Alten. Jetzt aber erst einmal viel Spass beim Lesen.

Euer Schlangengesang-Team

Annika, artemisathene, Jana, Esmerelda, Gisa, Lilia, Marion, MedeaLaLuna



Inhaltsverzeichnis

Göttinnen:
- Aphrodite

Thema:
- Aphrodite und die Macht der Liebe
- Was ich als Göttin meiner Tochter mit auf den Weg geben würde
- Die Mutterfrage spaltet die Frauen Teil1
- Die Mutterfrage spaltet die Frauen Teil2
- Werwolfstage
- Frauen in der Literatur

Pflanze:
- Mönchspfeffer

Stein:
- Bergkristall

Praktisches:
- Selbstsegnung
- Drawing down the Moon

Gedichte:
- Gebet an Aphrodite
- Preis der Venus
- Venus

- Sinnlichkeit
- Die Königin
- Gedicht
- Der Beginn der Weiblichkeit

Geschichten:
- Eine Liebesgeschichte
- Elohim

Aufgelesen:
- Buchrezension: Aphrodite
- Buchrezension: Tu Dir gut
- Buchrezension: Auf den Schwingen weiblicher Sexualität
- Buchrezension: Lied der Jahreszeiten
- Film: Wo dem Gatten nur die Nacht gehört

Kalender:
- Der Schlangengesang-Göttinnenkalender
- Feiertage im September
- Feiertage im Oktober
- Feiertage im November

Veranstaltungen:

Impressum / Schlangengesanginfos / Kontakt / Abmelden

Aphrodite – die Schaumgeborene

Zahllose Legenden ranken sich um die Liebesgöttin der Griechen, der die Römer den Namen Venus gaben. Kaum eine Göttin ist bekannter, kaum eine hat bis heute so viele Künstler inspiriert. Als Personifikation der Schönheit und Fruchtbarkeit ist sie die Göttin der geschlechtlichen, wie auch der romantischen Liebe.



Herkunft

Ursprünglich stammt Aphrodite wohl aus Kleinasien. Sie ging hervor aus der Mutter- und Himmelsgöttin der Sumerer, Babylonier, Assyrer und Phöniker. Aus der sumerischen Innana wurde bei den Babyloniern und Assyrern Ishtar. Beide Göttinnen verkörperten den Morgen- und Abendstern (die Venus) und ihre Priesterinnen gingen der sakralen Prostitution nach. Ishtar war die Göttin der Vereinigung von Mann und Frau, sowie der Waffen und des Krieges. Unter den Phönikern wandelte sie ihren Namen von Ishtar zu Astarte, die Syrer nannten sie Atargatis/Aschtoresh. Atargatis heilige Tiere waren Tauben und Delphine, sie war zudem eine Göttin des Meeres und der Seefahrer. Astarte/Atargatis kam mit den Händlern der Phöniker nach Zypern. Sie hatte dort bald einen Tempel und Tempeldienerinnen wie in ihrer Heimat. Da die Griechen den Namen der Göttin nicht aussprechen konnten, wandelten sie ihn in das ähnlich klingende „Attorethe“ oder „Aphtorethe“. Schließlich wurde, mit dem dazugehörigen Mythos, „Aphrodite“, die Schaumgeborene, von „aphros“ = Schaum, daraus. Im Geburtsmythos der Göttin spiegelt sich ihre Einwanderung durch ein Seefahrervolk wieder, das die Göttin an die Ufer der Insel Zypern brachte.

Geburtsmythen

Es gibt mehrere Varianten des Geburtsmythos der Aphrodite. Hesiod beschreibt in seiner Theogonie, wie die neue, junge Liebesgöttin aus dem Schaum entsteht, der den abgetrennten, göttlichen Geschlechtsteilen des Uranos entströmt. Dieser war von Kronos, seinem Sohn, entmannt worden. Die Geschlechtsteile des Uranos fielen ins ägäische Meer und der daraus

hervortretende Schaum trieb an den Strand von Kythera (Peloponnes) und dann nach Zypern. Aphrodite wird als junge, erwachsene Frau geboren und betritt in voller Schönheit das Ufer in der Nähe von Paphos, wo ihr später ein Tempel geweiht wurde. Der Küstenabschnitt, an dem die Göttin an Land getreten sein soll, heißt Petra tou Romiou. Unter ihren nackten Füßen seien die Frühlingsblumen emporgewachsen. Begleitet vom Westwind (Zephyr) wird Aphrodite von den Horen (=Stunden), den Göttinnen der Jahreszeiten, und von den Grazien erwartet. Sie trocknen die Göttin ab, schmücken sie, salben sie mit duftenden Ölen und kleiden sie in zarte Stoffe. Auf einem zweirädrigen Wagen, begleitet von Zephyr und der Götterbotin Iris, der Göttin des Regenbogens, wird Aphrodite zum Olymp gebracht.

Homer hingegen gibt Zeus als Vater der Aphrodite an. Aus der Vereinigung mit der Göttin Dione, einer alten Erdgöttin, wird Aphrodite, das Kind des Himmels und der Erde. Dione ist eine Tochter des Titanenpaares Gaia und Uranos.

Die dritte Geburtslegende ist ungleich jünger. Sie stammt von Hyginus aus dem zweiten nachchristlichen Jahrhundert. Nach seiner Erklärung stürzte ein gewaltiges Ei vom Himmel in den Euphrat. Fische rollten dieses Ei an Land und Tauben brüteten es aus. Ihm entstieg Aphrodite/Venus. Sie wurde deshalb auch die syrische Göttin genannt. Diese Legende ähnelt wiederum der Geburtslegende der syrischen Atargatis und bestätigt den Herkunftsnachweis der Aphrodite.

Gestalt der Göttin



Aphrodite wird grundsätzlich als jugendlich und schön beschrieben. Mit ihrer „goldenen“ Erscheinung zieht sie die Betrachter in ihren Bann. Äußerlich werden ihre strahlenden Augen, der weiße Hals und die verlockenden Brüste gepriesen. Nicht nur die Göttin trägt gerne Schmuck (Nadeln, verschlungene Armreifen, blumenförmige Ohrringe, Halsband und Gürtel), sondern auch ihre Statuen werden mit echtem Goldschmuck ausgestattet. „Kestos“ heißt ihr magischer Gürtel, ein kostbar besticktes Band, mit dem sie dafür sorgt, dass kein Mann ihr widerstehen kann.

Es gibt mehrere Varianten des Geburtsmythos der Aphrodite. Hesiod beschreibt in seiner Theogonie, wie die neue, junge Liebesgöttin aus dem Schaum entsteht, der den abgetrennten, göttlichen Geschlechtsteilen des Uranos entströmt. Dieser war von Kronos, seinem Sohn, entmannt worden. Die Geschlechtsteile des Uranos fielen ins ägäische Meer und der daraus

In der archaischen Zeit wird die Liebesgöttin noch voll bekleidet dargestellt. Im Laufe der Zeit verschwindet zuerst der Gürtel (Symbol für die verheiratete Frau) und irgendwann das ganze Gewand. Die meisten Aphroditestatuen, die wir heute bewundern, sind nackt.

Attribute der Aphrodite

Typische Attribute der Liebesgöttin sind Vögel (besonders Tauben, Spatzen, Wachteln und Gänse), Blumen (Rosen, Myrten, Anemonen, Lilien, Lichtnelken, Lotos und Wasserminze), Obst (Äpfel, Birnen, Quitten, Feigen und Granatäpfel), Delfine und Fische, Muscheln, die Ziege und der Abendstern.

Aphrodite und das Wasser

Wie bereits aus ihrem Geburtsmythos ersichtlich, hat Aphrodite eine natürliche Affinität für Wasser. Viele ihrer Tempel lagen am Meer. Oft hoch über den schäumenden Wogen der Ägäis. Als Schutzgöttin der Seefahrer war ihr der griechische Monat Mounychion geweiht, der in etwa unserem April entspricht. Dies war der erste Monat nach dem Winter, in dem Schiffsreisen unternommen werden konnten. Aphrodite wird häufig von Delfinen begleitet. Zum einen, weil Delfine symbolisch waren für Fröhlichkeit und Verspieltheit, zum anderen, weil bekannt war, dass sie schon ab und an Menschen vor dem Ertrinken gerettet hatten.

Berühmt ist auch das Bad der Aphrodite: nach ihrem entdeckten Ehebruch mit Ares, ging die Göttin der Legende nach bei Paphos ins Meer, um sich zu reinigen. Später stellten die Priesterrinnen der Göttin dieses Bad jedes Frühjahr in einem festlichen Ritus nach.

Neben dem Meerwasser, liebte Aphrodite auch Süßwasser. Viele ihrer Tempel liegen an Quellen, Teichen oder Wasserfällen.

Heiligtümer der Aphrodite

Die frühesten Heiligtümer der Göttin waren Gärten oder Haine. Man verehrte anstelle einer Statue einen dunklen, konischen Stein. Dieser wurde ehrfurchtsvoll mit Öl gesalbt und als besetzt angebetet. Später traten einfache Holzfiguren an die Stelle des Steins. Heute kennen wir jedoch eher die schön gestalteten Marmorstatuen der Liebesgöttin.

Leider ist kein einziger der einst prachtvollen Tempel der Liebesgöttin in voller Schönheit erhalten geblieben. Naturkatastrophen, Vernachlässigung, Ausbeutung und mutwillige Zerstörung durch christliche Eiferer, setzten den Tempeln zu. Aphrodite galt den Christen als Dämonin, als Verführerin zu geschlechtlicher Liebe, als große Hure und Mutter der Dirnen. Ihre schamlose Nacktheit verleitete die Kirchenväter

zum Bildersturm. Köpfe, Arme und Beine wurden abgeschlagen, die Statuen umgestürzt, vergraben oder ins Meer geworfen. Die Tempel wurden zerstört oder in Kirchen umgewandelt. Im Anschluss gebe ich ein paar Beispiele für bekannte Tempel der Göttin:

Zypern

Auf Zypern gab es diverse Tempel der Aphrodite. In Alt-Paphos, Idalion, Amathos, Tamassos, Soli, Kourion und Golgoi.

Paphos: Auf dem Berg Eryx (Name eines Sohnes der Aphrodite) wurde 1200 v.d.Z. der erste Tempel erbaut. Der konische Stein, Betyle, der sich im Inneren eines Schreines befand, wurde als beseelt verehrt und regelmäßig mit Öl gesalbt. Im 9.Jh.v.d.Z. errichteten die Phöniker einen Astartetempel, den die Griechen später in ein Heiligtum für Aphrodite umwandelten. Bis ins 3.Jh.n.u.Z. dauerte die Verehrung an. Clemens von Alexandria berichtet über den Kult der Göttin, dass ihr Münzen, Salzkuchen (als Symbol für die Geburt im Meer) und kleine Phallussymbole dargebracht wurden. Der Tempel der Aphrodite hatte kein Dach, die frei stehenden Säulen symbolisierten den heiligen Hain der Göttin. Idalion: hier wird die Adonislegende lokalisiert. Auf einem terrassenförmig ausgebauten Hügel stand ein Tempel, der im Frühjahr von Anemonen umstanden war.

Kythera

Die Insel gab der Göttin einen ihrer vielen Beinamen: kythereia. Einer Legende nach, soll Aphrodite hier aufgewachsen sein. Eine Quelle in den Akamasbergen gilt als „Bach der Aphrodite“ und kann besichtigt werden. Noch heute heißt es, dass ein Bad in der Quelle Liebe, Jugendlichkeit, frische Kraft und Fruchtbarkeit spende. Diese Berge haben ihren Namen nach dem Helden Akamas, mit dem Aphrodite geschlafen haben soll.

Den Tempel von Kythera erbte Aphrodite von ihrer phönikischen Vorgängerin Astarte. Pausanias behauptet, es sei der älteste und wichtigste Tempel der Göttin in Griechenland gewesen. Heute lassen sich nur noch ein paar Säulen, die in den Bau der St.Kosmas Kapelle integriert wurden, als Reste des dorischen Heiligtums aus dem 6.Jh.v.d.Z. finden.

Heliopolis (Baalbek, Libanon)

Dieser Tempel hatte das perfekte Ambiente für ein Aphrodite-Heiligtum. Mit Quelle, Wasserfall, Weinbergen und einer Höhle, im Frühjahr umstanden von blühenden, wilden Anemonen, kann es wohl kaum einen passenderen Ort für den Tempel der Liebesgöttin geben. Heute stehen noch zwanzig Säulen des ehemaligen Hei-

ligtums. Aus einem kleineren Aphroditetempel wurde eine Kirche für die heilige Barbara.

Athen

Der Tempel der Liebesgöttin befand sich direkt unterhalb des Parthenon. Im Inneren befand sich seit dem 5.Jh.v.d.Z. eine Aphroditestatue des Künstlers Alkamenes. Zum Frühlingsritual gehörte, dass zwei Mädchen aus dem Athentempel Brote in Form von Pallus und Schlange in das Heiligtum der Aphrodite brachten. Zum Herbst wurden diese dann auf die Akropolis zurückgebracht und zerrieben dem Saatgut für die nächste Saison beigemischt.

Im Hymettos, außerhalb von Athen besaß Aphrodite einen Tempel an der Quelle des Ilissos. Im 5.Jh.n.d.Z. wurde er abgerissen und durch eine christliche Basilika ersetzt.



Aphrodisias in Karien (heute Geyre, Türkei)

Die Einwohner benannten ihre einst reiche Stadt nach der Liebesgöttin. Das Heiligtum, dessen Reste (12 Säulen) man heute noch sehen kann, stammt aus dem 1. Jh.v.d.Z. Im 5. Jh.n.d.Z. wurde der Tempel in eine Kirche umgewandelt.

Kulthandlungen

Neben den üblichen Zeremonien beim Ritual für die Göttin: Prozession, Reinigung, Gebete und Opfer (Tieropfer, Früchte, Brot, Wein, Honig, Räucherwerk, Geschenke), war besonders das Flanieren durch den Garten der Aphrodite, den heiligen Hain des Tempels, ein wichtiger Teil des Gottesdienstes. Gesang, Tanz, Blumenkränze und Girlanden spielten im Kult dieser Göttin eine herausragende Rolle. Zu den üblichen Zutaten im Räucherwerk wurden für Aphrodite besonders Weihrauch, Kassia-Zimt und Myrte beigemischt. Als Opfertiere wurden der Göttin vor allem Tiere mit hellem Fell oder Federkleid geopfert, im Gegensatz zu den chthonischen Gottheiten, die Tiere mit dunklem Fell

bevorzugten. Beliebt waren besonders Vögel (Tauben, Spatzen, Wachteln und Gänse). Das Essen dieser Vögel galt lange Zeit als aphrodisierend. In einigen Tempeln wurden heilige Tempeltauben gehalten. Ihr Gurren nannte man die „Melodie der Verführung“.

Tempelprostitution

Der Brauch der Tempelprostitution ist das Erbe von Aphrodites Vorgängerinnen Innana/Ishtar bzw. Astarte/Atargatis. In den Tempeln der orientalischen Muttergöttinnen wurde in der Frühzeit die heilige Hochzeit zwischen Priesterin der Göttin und dem jeweiligen Herrscher zum Wohle des Volkes und der Fruchtbarkeit von Mensch und Tier vollzogen. Aus diesem Ritus der heiligen Hochzeit entwickelte sich die Tempelprostitution. Der sakrale Charakter der Vereinigung von Mann und Frau war hier noch deutlich. Als Astarte nach Zypern auswanderte, nahm sie die Tempeldienerinnen mit. Auch ihre Nachfolgerin, Aphrodite, hatte in einigen Tempeln Priesterinnen, die sich Männern hingaben. Der Tempel in Korinth war berühmt für seine Aphrodite-Dirnen. Strabo berichtet, dass das Aphrodite-Fest auf Zypern so beliebt war wegen der attraktiven Priesterinnen. Dauerhafte Tempelprostitution ist gewiss für Korinth, Alexandria und Lakris. In den meisten Tempeln dürfte sie allerdings nicht üblich gewesen sein. An Nachschub für Tempeldirnen mangelte es nicht. Reiche Korinther kauften auf dem Sklavenmarkt hübsche Mädchen, um sie dann der Göttin zu weihen. Bekannt ist von einer Inschrift, dass der korinthische Athlet Xenophon nach seinem Sieg in Olympia, wie gelobt, 100 Mädchen dem Aphroditetempel schenkte.

Die Priesterinnen nahmen zudem an den Prozessionen für die Göttin teil, rezitierten Gebete, außerdem sangen und tanzten sie für Aphrodite.

Aphrodites Liebhaber

Die Liebesgöttin hatte einen hübschen und eigensinnigen Kopf. Sie wollte sich nicht in einer Ehe einsperren lassen. Zwar wurde sie mit dem Olympier Hephaistos vermählt, das hinderte sie aber nicht daran, nebenher jede Menge Liebchaften zu haben und vielen Kindern von verschiedenen Vätern das Leben zu schenken.

Hephaistos

Nachdem Aphrodite ja ursprünglich eine fremde, ausländische Göttin war, musste sie zur Legitimation mit einem Olympier verheiratet werden. Auch Hephaistos war ursprünglich aus dem Orient, aus Lykien, gekommen, galt aber in Griechenland als Sohn des Zeus und der Hera. Seine Schmiedekünste versorgten Vater Zeus mit Donnerkeilen und die Olympier mit Waffen.

Hephaistos stammte aus der vulkanischen Bergregion von Khimaira (Chimaera). Er galt als verküppelt, hinkte, war mürrisch und einseitig. Durch seine Arbeitseifer in der heißen vulkanischen Umgebung war er zumeist verrußt und verschwitzt. Aphrodite liebte ihren Mann nicht besonders, die Ehe blieb kinderlos. Stattdessen stürzte sie sich bei jeder sich bietenden Gelegenheit in Affären.

Ares

Der Kriegsgott der Griechen war der Langzeitliebhaber der Aphrodite. Die gemeinsamen Kinder waren Harmonia (die Göttin der Eintracht), Anteros (Gott der unerwiderten Liebe), die schrecklichen Begleiter des Kriegsgottes: Phoibos (Furcht) und Deimos (Grauen), sowie Enyalios (der Gott des Kampfes). Nach einer Legende soll sogar Eros ein Kind der Liebesgöttin mit dem blutrünstigen Kriegsgott gewesen sein. Hephaistos erfährt von dem Verhältnis der beiden und schmiedet ein Metallnetz, aus feinsten und unsichtbaren Maschen. Als er seine Frau mit Ares in flagranti erwischt, wirft er das Netz über das Liebespaar und ruft die anderen Götter herbei. Der Schuss geht aber nach hinten los, die anderen Götter machen sich über den gehörnten Hephaistos lustig.



Poseidon

Als Dank für Poseidons Fürsprache nach dem entdeckten Ehebruch mit Ares, hatte Aphrodite eine Affäre mit Poseidon. Aus dieser Verbindung entstanden, wie Pindar erzählt, zwei Kinder: Rhode und Herophilos.

Adonis

Hinter Adonis verbirgt sich vermutlich der phönizische Gott Baal/El Hadad. Dessen Beiname war „Adon“, was übersetzt „Herr“ bedeutet. Baal war der Geliebte der Atargatis, der Vorgängerin Aphrodites. Die Griechen degradierten Adonis zum Sterblichen, der erst posthum vergöttlicht wurde. Nach der griechischen Legende war Adonis der Sohn von Kinyras, dem König von Paphos und seiner Tochter Myrrha. Er wurde in „Blutschande“ gezeugt, nachdem sich die Königin gebrüstet habe, ihre Tochter sei schöner als

Aphrodite. Eine andere Legende behauptet Myrrha selbst habe die Göttin erzürnt. Aphrodite war so erbost darüber, dass sie dafür sorgte, dass Myrrha vom eigenen Vater schwanger wurde. Dieser verstieß seine schwangere Tochter, nachdem er hinter die Intrige gekommen war und Myrrha betete verzweifelt zu den Göttern ihr zu helfen. Sie wurde daraufhin in den Myrrhenbaum verwandelt. Diesem entsprang nach zehn Monaten Adonis. Der Junge wächst bei Persephone in der Unterwelt auf (weiteres siehe Schlangengesang 41/10 Kore). Beide Göttinnen streiten sich um die Gunst des schönen Jünglings. Getötet wird Adonis schließlich von Ares, dem Langzeitliebhaber der Aphrodite, in Gestalt eines Ebers. Ares, der Kriegsgott war für seine Eifersucht berühmt. Aphrodite hört die Schreie des Sterbenden, kommt mit ihrem Taubenwagen aber zu spät. Aus dem Blut des Adonis, werden (je nach Legende) Adonisröschen (Anemonen) oder Rosen.

Im Gegensatz zu seinem Urvater Baal besaß Adonis weder Tempel noch Kultgemeinde. Er bekam in Griechenland nur ein Fest, die Adonia-Riten. Einmal jährlich feierten die Athener ein Fest zu seinen Ehren; es war aus Kleinasien importiert worden. Die „Adonia“ begannen mit lautem Wehklagen der Frauen. Sie errichteten vor ihren Häusern kleine „Adonisgärten“ aus alten, zerbrochenen Schalen und Krügen, in die sie Lattich, Dill, Fenchel und andere Pflanzenteile gaben. Am ersten Tag wurden sie gewässert, damit sie grün blieben, am zweiten nicht mehr. Die Blätter welkten und fielen herab. Dann wurden die verwelkten Pflanzen in Quellen und Flüsse geworfen. Die Adonisgärten symbolisierten die Vergänglichkeit des Lebens, sie sind bereits im 8. Jh.v.d.Z. erwähnt worden.

Anchises

Am Berg Ida hat die Liebesgöttin eine Romanze mit dem Hirten und König der Dardaner, Anchises. Das daraus entstandene Kind ist Äneas, der Trojanerprinz und mythologische Gründer Roms. Anchises protzt gegenüber einem Freund von seiner Liaison mit Aphrodite, obwohl er ihr Stillschweigen versprochen hatte. Zeus hört das und bestraft Anchises. Der Blitz den der Göttervater schleudert, wird zwar durch die Liebesgöttin abgeleitet, dennoch ist Anchises so schwer verletzt, dass er schwach und kränklich bleibt. Aphrodite verliert daraufhin schnell ihr Interesse an dem Hirtenkönig.

Hermes

Der Gott des Handels und der Diebe, war auch der Götterbote. Wegweiser aus Stein, so genannte Hermen (herma = Steinhäufen), trugen nicht selten einen erigierten Penis. Damit kam der Fruchtbarkeitsaspekt des Gottes zum Aus-

druck. Schon als Kleinkind entführt Hermes die Rinder des Apollon und macht damit seinen Anspruch darauf deutlich, ein Herdengott zu sein.

Hermes und Aphrodite hatten gemeinsame Kinder: Hermaphroditos, das Zwitterwesen, halb Mann - halb Frau, soll aus der Verschmelzung mit der Nymphe Salamakis entstanden sein. Ob Priapos ein Kind von Aphrodite mit Hermes oder Dionysos war, ist nicht geklärt. Cicero, Vergil und Plutarch sehen in Eros das Kind des Hermes oder des Ares mit Aphrodite.

Dionysos

Es gibt Quellen, die vermuten, dass Priapos das Kind des Weingottes mit Aphrodite gewesen sei. Die Liebesgöttin soll jedoch erschrocken gewesen sein über die „Missbildung“ des Kindes: Priapos war mit einem überdimensionierten Geschlechtsteil gesegnet. Aphrodite setzte den Knaben aus. Er wurde von Schäfern gefunden und aufgezogen. Priapos war sowohl in Griechenland, als auch in Rom sehr beliebt als Gott der Gärten und der Weinberge. Eine Legende besagt, dass die Missbildung entstanden sei, weil die eifersüchtige Hera Aphrodites schwangeren Bauch berührt habe.

Butes

Mit Butes, dem Argonauten, hat die Göttin der Schönheit eine folgenreiche Liebesnacht. Sie schenkt ihm einen Sohn, Eryx, der König von Sizilien werden sollte.

Wer war die personifizierte Liebe? Eros oder Aphrodite?

In Hesiods Schöpfungsmythos ist Eros die Personifikation der Liebe, er ist die machtvolle Urkraft die am Beginn der Welt steht. Wie Gaia, die Erde, entstammte er direkt dem Chaos. Später wird Eros degradiert - zuerst zum Begleiter und Handlanger der Liebesgöttin Aphrodite und schließlich sogar zu ihrem Sohn. Aphrodite übernahm schließlich die Machtposition, sie entschied, wen die goldenen Pfeile der Liebe oder die eisernen Pfeile des Hasses treffen sollten. Eros mutiert zur Allegorie für die Liebe und wird verniedlicht als Putto mit Flügelchen und Pfeil und Bogen dargestellt. Die Römer nennen ihn Amor.

Aphrodite und der trojanische Krieg

Ursache für den zehnjährigen Krieg um Troja war das berühmte „Parisurteil“. Zum Zankapfel wird der goldene Apfel, den Eris, die Göttin der Zwietracht, dem trojanischen Königssohn Paris gibt, damit er entscheide, wer die schönste aller Göttinnen sei. Trotz der intensiven Bemühungen

Athenes und Heras, schenkt Paris Aphrodite den Apfel. Als Gegenleistung erhält er von der Liebesgöttin das Versprechen, die schönste Frau auf Erden zu bekommen. Dass Helena, die schönste Frau, schon mit Menelaos verheiratet war, kümmert Aphrodite wenig. Als Paris Helena entführt, zettelt er den Krieg zwischen den Griechen und den Trojanern an. Natürlich hält Aphrodite zu den Trojanern. Als Paris schließlich im Kampf um Troja von Hektor fast getötet wird, greift die Göttin ein, sie hüllt Paris in eine Nebelwolke und rettet ihn vom Schlachtfeld weg. Mit ihrem Eingreifen erzürnt sie die Göttin Athene, die dem Helden Diomedes befiehlt Aphrodite an der Hand zu verletzen. Auf dem Olymp wird die Liebesgöttin von ihrer Mutter Dione gesund gepflegt.



Aus Aphrodite wird Venus

Mit der Machtübernahme des römischen Reiches im Mittelmeerraum wandelte sich auch der Name der Liebesgöttin. Die Römer setzten die von den Griechen übernommene Aphrodite mit der altitalischen Göttin der Wünsche „Venerem“ gleich, die in Lavinium, an der Via Appia, einen Tempel hatte. Diese alte Göttin erfüllte Wünsche und kannte sich auch in der Magie gut aus, weshalb man vielleicht den Zusammenhang zu der so oft heiß gewünschten Liebe sah. Mit Aphrodite, der Mutter des Äneas, verband man den Gründungsmythos der Stadt Rom, sie wurde als Venus Genetrix verehrt. 295 v.d.Z. wurde in Rom das erste Venus-Heiligtum gegründet. Es war der Venus Obsequens, der Gnade spendenden Venus, geweiht. Anders als einige Tempeldienerinnen in den griechischen Städten, gingen die Priesterinnen in Rom nicht der Prostitution nach.

Beinamen der Aphrodite

A. Peitho = A. der Verführung, A. Epistrophia = A. die unsere Herzen wandelt, A. Parakypousa = A. mit dem Seitenblick (ein Blick und man ist verloren), A. Baiotis = A. mit den kleinen Ohren

(antikes Schönheitsideal), A. Kallipygos = A. mit dem reizenden Hinterteil, A. Machinitis = A. die „Findige“ (Liebe findet immer einen Weg), A. Nympha = A. der Verlobten, A. Ambologna = A. „die jung hält“, A. Harma = A. die „Zusammenführende“ (von Harmonia), A. Thalamon = A. der Braut- und Schlafzimmer, A. Praxis = A. des Erfolges, A. Charidotes = A. als Freudenspenderin, A. Hetaira bzw. A. Porne = Göttin der Huren und Hetären (Schutzgöttin), A. Androphonos = A. Männergötter, A. Paregoros = A. die Trost und Linderung spendende, A. Euplora = A. der guten Seefahrt, A. Galenaia = A. der ruhigen Winde, A. Pelagaia = A. der Ozeane, A. Urania = A. als Königin des Berges, A. Erykina = A. der Heide, A. Antheia = A. der Blumen, A. Melainis = A. „die Schwarze“ (als Schicksalsgöttin), A. Skotia = A. „die Dunkle“ (s.o.), A. Epitymbria = A. aus den Gräbern, A. Pseliumene = A. die Schmuck anlegt, A. Stepanousa = A. mit dem Diadem

Quellen und Links:

Grigson: *Aphrodite – die Biographie*

Robert von Ranke-Graves: *griechische Mythologie*

Hymnos auf Aphrodite, Homerische Hymnen S. 57.

Hesiod: *Theogonie*, S. 11.

Homer: *Ilias*, S. 146

Digitale Bibliothek Band 30: *Dichtung der Antike von Homer bis Nonnos*, S. 75 (vgl. *Griech. Lyrik*, S. 36) (c) Aufbau-Verlag]

artemisathene



Aphrodite und die Macht der Liebe

Frauen, in deren Psyche die alchemistische Göttin Aphrodite als Archetyp eine herausragende Rolle spielt, haben ein ganz besonderes Verhältnis zur Liebe. Sie verlieben sich schnell und oft Meist verspüren sie einen geradezu unwiderstehlichen Drang nach Einheit und Vereinigung: sexuell, psychologisch aber auch spirituell. Sie suchen die „transformative Macht der Liebe“, wie Jean Shinoda Bolen es nennt. Ihre Leidenschaft stecken diese Frauen in die Liebe zu einem Mann, einer Frau, einer beruflichen Herausforderung, oder künstlerischer Projekte. Dabei leiten sie gänzlich subjektive Wertvorstellungen und Ziele, sie agiert aus reiner Leidenschaft, aus Liebe.

Die Göttin Aphrodite bewahrt sich trotz ihrer Ehe mit dem Schmiedegott Hephaistos ihre Unabhängigkeit. Auch die moderne Aphrodite-Frau

genießt ihre Freiheit und lässt sich von keinem Liebhaber einsperren – sie lebt selten dauerhaft monogam.

Die Aphrodite-Frau übt eine geradezu magnetische Anziehungskraft auf potentielle Sexualpartner aus. Nicht immer ist sie sich ihres „Sex-Appeals“ auch bewusst. Das kompliziert ihren Umgang, sowohl mit Männern, wie auch mit Frauen. Sie ist rücksichtsvoll und sympathisch, spendet ihrem Gegenüber volle Aufmerksamkeit, großes Einfühlungsvermögen und sammelt dabei alle Informationen, die ihr hilfreich sein können. Auf dieses Weise gibt



sie dem Gesprächspartner das Gefühl, der Mittelpunkt ihrer Welt zu sein. So kann es passieren, dass sie ihrem Gegenüber zwar volle Aufmerksamkeit widmet, aber keine sexuelle Beziehung wünscht. Nicht selten kränkt sie den Anderen dann, wenn sie ihm einen Korb gibt. Auch Frauen in ihrem Umfeld haben oft ein Problem mit der magischen Anziehungskraft der Aphrodite-Frau, besonders wenn der Gesprächspartner der Lebenspartner oder der Chef ist. Wechselt die Aphrodite-Frau zu häufig ihre Partner, kommt sie in Konflikt mit den Moralvorstellungen unserer Gesellschaft. Gerade junge Mädchen sind dann schnell als „Schlampe“ verschrien oder bekommen den wenig charmannten Beinamen „Wanderpokal“.

Die Aphrodite-Frau verliebt sich schnell: in Menschen, einen Urlaubsort, eine Wohnung, eine Idee, ein Projekt, oder ein Sammlerobjekt. Handelt es sich um einen Sexualpartner kann die Verliebtheit schlagartig kommen, wie eine göttliche Erscheinung: sie initiiert eine unvorstellbare Sehnsucht nach Nähe und Vereinigung, Erregung, erotische Wünsche und die Hoffnung auf einen gemeinsamen sexuellen Höhepunkt. Hat Aphrodite Besitz ergriffen von einer Frau, nimmt diese Sinnesreize wesentlich stärker wahr: Düfte und Musik bekommen eine besondere Bedeutung. Auch die Wahrnehmung der eigenen Person ändert sich: die Frau fühlt sich schön, begehrenswert und sinnlich.

In der Regel hat eine Frau mit einem ausgeprägten Aphrodite-Aspekt Spaß an Sex und Erotik. Frauen bei denen andere Göttinnen-Archetypen

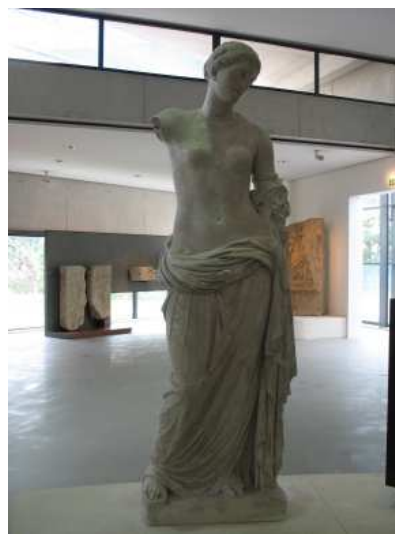
im Vordergrund stehen (besonders Artemis, Athene oder Hestia), müssen sich ihre Erotik erst erarbeiten, sie müssen Aphrodite zunächst einladen und kennenlernen. Für Aphrodite ist die Sexualität, als Teil der Fortpflanzung eine Selbstverständlichkeit, sie liebt gerade auch die spielerische, spontane, sexuelle Vereinigung. Wenn sie keine Vorkehrungen trifft, kann die Metamorphose ihrer Liebe ein Kind sein. Nicht immer ist ihr diese Gefahr bewusst. Gerade die Zeit um den Eisprung ist auch die Zeit in der Frauen einem lockenden Angebot am wenigsten widerstehen können – und das kann Folgen haben.

Die Göttin Aphrodite liebte Kinder und hatte sehr viele, von verschiedenen Partnern. Nur einer war dabei ihr Ehemann. Beim Aphrodite-Archetyp ist das ähnlich. Auch diese Frauen mögen Kinder, sind sie doch aus einer leidenschaftlichen Vereinigung entstanden. Umgekehrt gilt, dass auch Kinder Aphrodite-Frauen lieben. Diese werden schnell zu ihren Vertrauten. Sie können Kinder motivieren und unterstützen, geben ihnen Selbstsicherheit, wecken die Phantasie und spielen gerne mit. Die flatterhafte Art der Aphrodite-Mutter, ihre wechselnde Aufmerksamkeit oder auch die häufig wechselnden Partner können jedoch sehr belastend für Kinder sein. Für Söhne kommt noch die Eifersucht auf den jeweiligen Partner der Mutter dazu - eine ständige Rivalität.

So schnell wie sich die Aphrodite-Frau verliebt, so schnell kann das Gefühl auch wieder verfliegen, besonders dann, wenn es einen anderen interessanten Kandidaten gibt, der ihren Reizen bereits verfallen ist. Die Macht der Liebe kann sich ab und an auch gegen die Aphrodite-Frau kehren, nämlich dann, wenn sie sich unsterblich verliebt, diese Liebe aber nicht erwidert wird. Dann kann es sogar so weit kommen, dass die Frau ihr Liebesobjekt geradezu verfolgt mit Aufmerksamkeiten und Anrufen – bis hin zum „Stalking“.

Künstlern dient die Aphrodite-Frau als Muse, als Inspiration für ihre kreative Arbeit. Ihre Aufmerksamkeit, ihr intensives Interesse an seiner Arbeit und ihre leidenschaftliche Unterstützung seiner Kunst, versetzt den Künstler in die Lage, seine Träume und Visionen zu verwirklichen. Auch die Aphrodite-Frau hat häufig eine künstlerische Ader. Dann kann sie ihre Liebe auf die Kunst projizieren, sich in ihre Arbeit verlieben und ein „Kind“ gebären – ein Kunstwerk. Wenn sie Glück hat, springt bald wieder ein Funke über und eine neue Verliebtheit lässt ein neues „Kind“ entstehen. Beruflich ist sie nicht nur im künstlerischen Sektor zu Hause, auch alle Bereiche in denen ihre Empathie und Aufgeschlossenheit wichtig

sind, können ihr ein berufliches Zuhause geben. Als Lehrerin, Psychologin oder Beraterin kann sie Erfüllung finden.



Die Männer, die die Aphrodite-Frau faszinieren, sind häufig kreative, facettenreiche, aber auch launische und hoch emotionale Männer. Schon die Göttin hat entsprechende Vorlieben (Hephaistos, Ares, Hermes).

Hephaistos, Aphrodites Ehemann, ist ein eigenbrötlerischer Künstler, der mehr Zeit mit seiner Kunst, als mit seiner liebreizenden Frau verbringt. Er ist introvertiert, kein Gesellschaftsmensch, eher der Typ Stubenhocker. Das führt automatisch dazu, dass sich die Liebesgöttin langweilt. Für die Aphrodite-Frau gilt das genauso. Hat sie einen Mann, der sich nicht gerne in Gesellschaft begibt, wird sie über kurz oder lang beginnen alleine auszugehen. Dabei lernt sie natürlich irgendwann einen Anderen kennen. Der Hephaistos-Ehemann liebt seine Aphrodite-Frau tief und leidenschaftlich, sie gibt ihm Halt und Inspiration. Er ist erfüllt von Eifersucht, weil er Angst hat, sie aufgrund ihrer Attraktivität und ihres einnehmenden Wesens zu verlieren. Ein weiterer Typ Mann, den Aphrodite-Frauen attraktiv finden, ist der Ares-Typ. Dieser ist ein leidenschaftlicher Macho, emotional und ungeduldig, mit geringer Frustrationstoleranz. Beide Partner leben im „hier und jetzt“. Erotisches Knistern, feuriges Temperament, heiße Liebessnächte – die Beziehung zwischen Aphrodite und Ares ist gekennzeichnet von „Krieg und Frieden“, von Streit und Versöhnung. Es gilt hier: Gegensätze ziehen sich an. Dass aus der Vereinigung der beiden Gegensätze „Harmonie“ entstehen kann, zeigt der Mythos: eine Tochter von Ares und Aphrodite heißt schließlich Harmonia. Selten ist diese Beziehung dauerhaft stabil. Der Ares-Mann ist finanziell häufig in Nöten. Seiner Aphrodite gegenüber, kann er besitzergreifend und unter Umständen sogar gewalttätig sein.

Der dritte Männertyp, in den sich die Aphrodite-Frau verliebt, ist der immer jugendliche Hermes, der listenreiche Bote und Gott der Diebe. Der Hermes-Mann ist meist sehr kreativ, redege-

wandt oder musisch begabt. Er ist aber auch oft ein Trickser, ein Bauernfänger, dabei undiszipliniert und charismatisch. Selten fühlt er sich einer Frau oder einer geregelten Arbeit verpflichtet. Er verspricht gerne viel, hält sich aber selten daran. Die Aphrodite liebt ihn als tollen, phantasievollen Liebhaber. Einen zuverlässigen Familienvater wird sie in ihm aber nicht haben. Erst in reiferem Alter ist der ewig jugendlich wirkende Hermes-Mann unter Umständen bereit, solide zu werden. In Adonis findet die Aphrodite-Frau den süßen Jungen. Seine Jugend stachelt sie an, sie liebt seine Unbekümmertheit und Sorglosigkeit. In seinen Armen kann sie den Alltag vergessen und sich ganz der Leidenschaft hingeben. Leider währt dieser Glücksrausch nur selten lang. Im Mythos wird die Affäre durch einen Mordanschlag des Ares beendet und auch in unserer Welt wird die Aphrodite-Frau irgendwann von den Härten des Alltags eingeholt und auf den Boden der Realität zurückgebracht.

Die Aphrodite-Frau hat einen großen Freundeskreis, allerdings ist selten eine eifersüchtige Hera-Frau unter ihnen. Sie wird für ihre Herzlichkeit und Spontaneität geschätzt, mit ihrem empathischen Verständnis schließt sie tiefe Freundschaften. Als lesbische Aphrodite-Frau ist sie schnell leidenschaftlich verliebt, wechselt aber häufig ihre Partnerinnen oder hat sogar mehrere Beziehungen (homo und hetero) gleichzeitig.

Die jugendliche Aphrodite-Frau ist ein hübsches Mädchen, auf das Männer schon reagieren, bevor es das Erwachsenenalter erreicht hat. Sprüche wie: „die wird mal eine Herzensbrecherin“, machen den Lolita-Effekt deutlich. Die Kombination aus Attraktivität und Charme ist entwaffnend. In der Regel kleidet sie sich gerne feminin und beherrscht bereits die unterschweligen Signale, die ihr die nötige Aufmerksamkeit garantieren. Nicht selten ist die kindliche Aphrodite eine gute Schauspielerin. Sie schminkt sich gerne, schwärmt für Stars und beginnt schon früh ihre Sexualität auszutesten. Die Eltern erleben oft entsetzt, wie sich die eigene Tochter zu einer frühreifen Aphrodite entwickelt. Gerade auf dem Land oder wenn moralische und religiöse Vorstellungen der Eltern keine freie Entfaltung der Sexualität des Mädchens zulassen, kann es zu gravierenden familiären Problemen kommen. Auseinandersetzungen, Strafen, Kontrolle und Unterdrückung der Persönlichkeit, sind nicht selten die Folge. Der Vater hat meist Angst vor dem Verlust seines Einflusses, die Mutter sieht in der eigenen Tochter eine Konkurrentin. Die Attraktivität der Tochter schmälert ihre eigenen Chancen, es kommt zum „Schneewittchen-Effekt“: „...wer ist die Schönste im ganzen Land?“

Älter-werden ist für die Aphrodite-Frau durchaus ein Problem. Die Angst vor dem Verlust der Attraktivität ist ein Faktor, der dazu führt, dass die Aphrodite-Frauen viel Geld für Anti-Aging-Produkte und Kosmetik ausgeben. Meist werden diese Frauen in Anmut und mit guter Vitalität älter, sie wirken lange jung und bleiben es in ihrem Herzen oft bis ans Lebensende. Schafft es die Aphrodite-Frau die nachlassende Aktivität statt in Liebesbeziehungen, in Kreativität zu investieren, kann nach der Menopause noch eine große Künstlerin aus ihr werden.

Unterdrückt eine Frau die Aphrodite in ihr aus moralischen oder religiösen Bedenken, spaltet sie einen Teil ihrer Persönlichkeit ab und damit auch ihre Sinnlichkeit, Kreativität und Spontaneität. Um diesen Aspekt in sich zu re-aktivieren oder überhaupt erstmals zu aktivieren, sollte man sich an einem anderen Ort und in einer gänzlich neuen Umgebung an das Experiment wagen, aus sich herauszugehen und seine Sinnlichkeit neu zu entdecken.

Aphrodite-Frauen neigen zu unüberlegten Schritten. Stürzen sie sich unüberlegt in eine Affäre, kann es sein, dass sie eine intakte Beziehung oder ihre Familie zerstören. Oft ist das Herz der Frau schneller als ihr Verstand. Sie verliebt sich schnell und hinterlässt dann verwundete Männerherzen, da sie nicht immer unterscheiden kann, ob es sich nur um Verliebtheit oder um echte Liebe handelt. Ziel sollte es für sie sein, herauszufinden, ob ein Gefühl dauerhaft ist.

Manchmal gerät sie in die Gefahr sich in einen Mann zu verlieben, der sie ausnützt und erniedrigt. So eine Liebe kann wie eine Sucht sein, die Angst vor dem Entzug durch Trennung, bringt die Aphrodite-Frau dazu, in einer Beziehung zu verharren, die ihr mehr schadet als hilft. Dann versucht sie in jeder Regung des geliebten Mannes ein Signal seiner Liebe zu erkennen.

Eine Lebensaufgabe für die Aphrodite-Frau ist es, inne zu halten, sich Klarheit über ihre Gefühle und Motive zu verschaffen, um sich nicht unüberlegt in ein neues Liebesabenteuer zu stürzen. Distanz und Übersicht sind Themen an denen sie arbeiten muss, um die richtige Wahl treffen zu können. Für sie ist es wichtig, gerade in Liebesfragen auch mal „nein“ sagen zu lernen.

Frei zusammengefasst nach Jean Shinoda Bolen: Göttinnen in jeder Frau – Psychologie einer neuen Weiblichkeit.

artemisathene

Was ich als Göttin meiner Tochter mit auf den Weg geben würde

Geliebte Tochter,

nun steigst Du ein in dieses Leben einer Hausfrau und Mutter. Obendrein bist Du auch noch berufstätig – Du hast Dir einen ganz schön anstrengenden Job ausgesucht. Aber so ist das eben, denn in Deinem Bauch wächst neues Leben heran, das in spätestens 10 Monden das Licht der Welt erblickt.

Lerne erst einmal, auf Dich selbst zu hören. Die göttliche Gabe der Schwangerschaft ist ein Geschenk, das vor Dir schon Milliarden von Frauen erhalten haben. Ich will sagen: es ist etwas ganz Natürliches, etwas Wunderschönes, an dem nicht nur Du wachsen wirst. Höre auf Deine innere Stimme, denn sie wird Dir erzählen, dass alles gut ist und sich hervorragend entwickelt.

Jetzt ein Kinderzimmer einzurichten, ist in Deiner Gesellschaft normal. Aber richte auch Dir einen Raum ein, der nur Dir zur Verfügung steht. Einen Raum, in den Du Dich zurückziehen kannst, um dort zu Deiner eigenen Mitte zu finden. Wann immer Du unsicher bist, nicht weiter weißt oder einfach nur ein bisschen Erholung brauchst – hier kannst Du all das finden, denn in Dir ruht das Wissen um das Leben.

Dieser Raum sei genauso, wie Du ihn schön findest. Niemand außer Dir kann das beurteilen. Nur Du kennst Deinen Geschmack und Deine Bedürfnisse. Sei sparsam mit Deiner Einrichtung: etwas zum Sitzen, etwas zum Liegen, eine Ecke zum Lesen und einen kleinen Altar, um dort das aufzustellen, was Dir heilig ist. Denn hier kannst Du beten und Rituale abhalten. Dieser Altar dient DIR, denn ich brauche keinen. Du aber brauchst Dinge, an denen Du Dich festhalten kannst. Das ist der Sinn dieses Altars: Dich behütet und beschützt zu fühlen, immer gut versorgt und umarmt.

All dies bedarf keiner Gesellschaft, außer der Gleichgesinnter. Also musst Du Dich auch nicht anpassen – Anpassung wird noch oft genug erfolgen, wenn Du den Anforderungen Deines Lebens genügst. Hier in diesem Raum kannst und sollst Du Du-Selbst sein. Hier kannst Du mit mir sprechen und ich werde immer da sein, Dir zu helfen.

Liebe Tochter, sei sicher – Du machst alles gut und richtig, wenn Du auf Dich selbst hörst. Du bist die Inkarnation meines Wesens, Leben zu bringen und zu erhalten. Dein Weg ist richtig und gut. Ich will Dir eine kleine Geschichte er-

zählen, die Dir zeigen kann, wie Du Dank Deiner weiblichen Talente Deinen Weg findest:

Als die Engländer vor einigen 100 Jahren den amerikanischen Kontinent eroberten, nahmen sie viele Indianer und Indianerinnen gefangen. Einige flohen erfolgreich aus dem Fort, in dem sie kaserniert waren. Unter anderem auch eine Frau. Nach drei Monaten waren die Männer wieder eingefangen, von der Frau fand man keine Spur. Der Befehl, sich darum zu kümmern, wurde eingestellt, denn von Frauen ging offensichtlich keine Gefahr aus. Als dann doch etwas später ein Erkundungstrupp die weitere Umgebung absuchte, entdeckte man ein kleines Haus. Hier lebte die Indianerin. Sie hatte innerhalb kürzester Zeit alles aufgebaut und gesammelt, was sie zum Leben brauchte. Sie hatte sich ein neues Zentrum ihres Lebens geschaffen.

So sicher, wie diese Frau es vollbracht hat, kannst auch Du Dein Leben gestalten. Auch Du wirst es schaffen, mit all den großen und kleinen Problemen fertig zu werden. Ich stehe Dir dafür, wie auch all Deine Ahninnen, zur Verfügung. Frag mich, damit ich mit Dir zusammen einen guten Weg entwerfen kann, denn indem Du mich fragst, kann ich aktiv werden.

Liebe Tochter meiner Wesenheit und meiner Energie, Du bist wie ich, Du schaffst alles, was Du Dir vorgenommen hast. Leg die Hand auf die Erde und fühle – dies ist unser Körper. Tauche die Finger in ein Wasser und spüre – dies sind unsere Gefühle. Erhebe die Arme in den Wind und taste – dies sind unsere Gedanken. Stelle Dich in die Sonne und lass Dich wärmen – dies ist unsere Tatkraft. Hol Dir von all diesen Elementen ein Symbol in Deinen Raum, dann kannst Du uns täglich spüren. Gemeinsam sind wir stark, denn gemeinsam bilden wir das Ganze.

In ewiger Verbundenheit -)O(

Gisa



Die Mutterfrage spaltet die Frauen Teil 1

Mutter zwischen Feminismus und Herd

Persönliche Gedanken zu dem Frauen-Streit-Thema Nummer eins.

Nichts spaltet die Frauen so sehr wie Themen der Mutterschaft. Immer wieder ist es zu sehen. Ich weiß gar nicht, ob ich genau überblicke, wer gerade gegen wen kämpft oder argumentiert.

Vor ein paar Tagen im Spiegel ist die Altfeministin Elisabeth Badinte schockiert über die Entwicklung beim Thema Mutterschaft. Froher Dinge fange ich an den Artikel zu lesen, um mich dann selbst verwirrt und schockiert wiederzufinden. Frau Badinte ist schockiert darüber, dass Stillen so gefördert und gefordert wird. Sie ist für frühe Fremdbetreuung und die Freiheit der Mutter. Sie findet es alarmierend, dass das Wohl des Kindes im Zentrum der Aufmerksamkeit steht.

Und warum finde ich mich als Feministin und Hundertprozentmutter der neuen Generation auf einmal zwischen allen Fronten, einmal hier und einmal dort, zutiefst unglücklich mit beiden Seiten? Jede Seite hat ihre Antwort auf diese Frage und ich finde beide nicht richtig.

Wenn ich es richtig verstehe, geht es Elisabeth Badinte darum, die aktuelle Mutterrolle zu hinterfragen. Das finde ich gut. Eine ihrer Thesen ist auch, dass es den Mutterinstinkt so nicht gibt. Ja, ich denke, Männer und Frauen können Kinder gleichgut betreuen, sofern sie offen für die nötigen Werte, Bedürfnisse und Wahrnehmungen sind. Ein „richtiger Mann“, einer, dem diese Worte etwas bedeuten und der sie mit Muskelkraft, Sex, Bier und Fußball verbindet, könnte sich da schwerer tun und scheitern, wenn er sich nicht der notwendigen Kommunikation und anderen Werten öffnet. Das ist aber keine Frage des Geschlechts, sondern der Sozialisation und des Lernens. Mütter können schlechte Mütter sein. Trotzdem denke ich, dass es den Instinkt gibt. Nur ist es wie immer: wir müssen nicht darauf hören und manchmal ist es nur ein kleines Stimmchen und andere sind lauter (und Väter oder andere können das Stimmchen auch hören).

Mutterliebe ist daher nicht selbstverständlich und garantiert idealisiert. Dies aufzudecken ist sicherlich hilfreich. Und: Tatsächlich nutzt dem Patriarchat diese Idealisierung. Das ist ein kritischer Punkt. Aber das heißt für mich im Umkehrschluss nicht, dass Mutterliebe falsch ist. Das heißt, sie wird verherrlicht und benutzt von etwas, das falsch ist. Kind, du bekommst jetzt

keine Mutterliebe, weil ich damit einer Lüge des Patriarchats unterliege? Nein, nicht mit mir.

Und, ich sag es gleich: Ich finde es gut und wichtig und auch revolutionär, dass das Kind nun im Zentrum der Aufmerksamkeit steht. Das, was Frau Badinte so missfällt und wozu auch allerlei andere „Experten“ gerne was zu sagen haben. Warum revolutionär? Weil mir keine Phase der Geschichte bekannt ist, in der dies der Fall war. Ja, deshalb muss es scheitern, sagen jetzt viele und verweisen auf die Tyrannenkinder. Ja, es muss gelernt werden – und es gibt auch falsch Aufmerksamkeit. Antworte ich dazu. Alice Miller meint: Die Wurzel der Gewalt ist bekannt, sie liegt in der in der Kindheit erlebten Gewalt. Ihre These: Wird die Kindheit gewaltfrei (und hier ist nicht nur physische Gewalt gemeint), so kann auch die Gesellschaft eines Tages gewaltfrei werden. Dies bedeutet aber, dass die Bedürfnisse des Kindes anerkannt, für wichtige genommen und erfüllt werden müssen*. Denn sonst klappt das nicht. ** Damit sind wir wieder bei der Frage: Von wem? Und bei der Antwort des real existierenden Patriarchats: Von der Mutter. Es wäre besser, die Antwort wäre offener. Für hier und heute jetzt eben ist aber niemand besser da- also besser ich, die Mutter, als niemand. Nur, damit, so kann jetzt Feministin sagen, spiele ich ja dem Patriarchat in die Hände und wir sind alle auf dem Weg zurück zum Herd.

Umgekehrt ist es aber auch nicht viel besser: Ich beklage mich immer mal wieder über den gefühlten gesellschaftlichen Druck, dass heute eine Mutter natürlich auch arbeiten gehen muss. Die moderne Mutter muss alles machen und das auch noch perfekt. Aber ist zum Glück nicht feministisch – hat nur die Gemeinsamkeit im „Arbeiten-Gehen“. Ganz emanzipiert? Oder doch vielleicht ausgebeutet und fremdbestimmt, bis überfordert? Und da ist er wieder der Frauen-Kampf. Dabei haben wir doch alle auf allen Seiten etwas gemeinsam: Wir sehen, dass die Situation unbefriedigend ist. Wir suchen Lösungen. Selbst Frau Hermann treibt dies um, ihre „Lösungs“-Vorschläge sind für mich Horrorgeschichten – und mehr Raum als diesen einen Satz wird Frau H. von mir auch nicht bekommen.

Wie kann eine moderne Mutterschaft aussehen, ohne in die „Zurück an die Herd- Falle“ zu tapen? Oder ohne schlechtes Gewissen wegen der Fremdbetreuung oder ohne unerfüllte Grund-Bedürfnisse wegen der frühen Fremdbetreuung? Und warum müssen wir uns bei diesen Fragen so bekämpfen. Ebenso wie bei den Fragen, ob eine Frau Kinder oder keine Kinder bekommen sollte /oder darf. Was ist das Problem?

Eigentlich sind wir uns doch weitgehend einig, was das Problem ist, oder nicht? Naja *hüstel* vielleicht nicht „weitgehend“.

Aber das Problem ist diese Gesellschaftsform. Daran stoßen wir ständig an. Egal ob im Detail des fehlenden Kindergartenplatzes, des Drucks einen Kindergarten zu benötigen, oder all den anderen tausend Themen und Beispielen.

Das System stimmt einfach nicht. Und so lange das so ist, werden wir die ideale Lösung wohl auch nicht finden. Da hilft nicht ein Sozialprojekt hier, ein Gutschein dort, eine Forderung hier. Da hilft es auch nicht, Frau und Mann als gleich (oder auch ungleich, je nach Autorin) zu sehen und für gleiche Löhne und gleiches Prestige zu fordern. Nicht, wenn die Realität der Kinderfürsorge, der Kinderbedürfnisse komplett ausgeblendet wird, und das Patriarchat einfach nur um die Kategorie Frau erweitert wird (wie auch immer das gehen soll).

Christa Mulack schrieb einmal, die Bedürfnisse von Müttern und Kindern im Zentrum stehen müssen. Denn das wäre die wahre Bedeutung von Gesellschaft – so habe ich es mir zumindest gemerkt.

Für mich ist das die Lösung. Eine Gesellschaft, in der Mütter und Kinder im Zentrum stehen, kann es dann auch Frauen ermöglichen, den Weg zu wählen, der zu ihnen passt. Egal ob mit Kindern oder ohne. Wenn für die Kinder Betreuungsmöglichkeiten vorhanden sind, die echten Bezugspersonen sind, nicht lieblose Massenabfertigung. Wenn es einen sozialen Rahmen / ein soziales Netz gibt, eine sorgende Gemeinschaft, dann kann jede Frau und Mutter so viel Selbstverwirklichung durch Arbeit oder andere Tätigkeit haben, wie sie möchte. Oder so viel Mutter sein, wie sie möchte. Und: Ich denke, dieses Gesellschaft würde auch Männer nicht ausschließen sondern ihnen neue Möglichkeiten eröffnen. Vielleicht in etwa so, wie matriachale Stammesgesellschaften, in denen alle Frauen die Mütter sind, egal ob sie die Kinder geboren haben oder nicht. Und indem die Brüder der Mütter eine soziale Vaterrolle einnehmen. Ich denke jetzt nicht daran, dies exakt so umzusetzen, aber es kann als Denk-Anregung dienen. Denn ich denke, wir müssen noch viel weiter weg denken vom Patriarchat, wenn wir uns nicht gegenseitig zerfleischen wollen – und das würde dem Patriarchat nun wirklich nutzen.

** auch andere haben solche Visionen und Vorstellungen, z. B. Lidloff und die Forschung scheint derzeit einen Teil dieser zu bestätigen, wenn man es nicht als reine Modeerscheinung deuten will.*

*** Ja ich möchte auch meine eigenen Bedürfnisse erfüllen. Aber*

warum sollten meine Bedürfnisse wichtiger sein, als die des Kindes? Es muss doch einen Weg geben, beides zu tun. Sonst wäre diese Art der Fortpflanzung ein Systemfehler.

jana



Die Mutterfrage spaltet die Frauen Teil 2

Unser Problem mit der neuen angestrebten Gesellschaftsform, in der Mann und Frau gleiche Rechte haben, liegt darin, dass wir damit noch überhaupt keine Erfahrung haben. Uns fehlen Vergleichswerte. Das war noch schlimmer, als ich in die Mutterrolle schlüpfte, denn ich bin aus der 68er Generation, die hier völliges Neuland betrat. Bei meinen Vorfahren stand noch fest, dass der Mann seine Familie ernährte und die Frau eigentlich zu Hause zu sein hatte. Okay, Frauen hatten nach dem Krieg die Trümmer weggeräumt und bewiesen, dass sie sehr wohl alles auch aus sich heraus handhaben konnten; schließlich waren tausende Männer in Kriegsgefangenschaft oder gefallen. Aber es war die Generation, in der es für möglichst viele Kinder noch einen Mutterschaftsorden gab und meine Tante mit ihrem Lehrer-Studium an der Hamburger Uni noch die erste Frau war, die da als Studentin rumlief und wie ein Paradiesvogel gehandelt wurde. So gab die Frau der Kriegs- und Nachkriegsgeneration, gut unterstützt durch sämtliche Werbemaßnahmen, bei denen sie am Herd oder an der Waschmaschine stand, ihre Kompetenz gleich wieder an den neu erstandenen Mann ab, sobald er wieder auftauchte.

Aber diese Leistung der Frau hatte Spuren hinterlassen und wir hatten ein neues Grundgesetz, nach dem der Frau im Großen und Ganzen doch einige Rechte mehr zugestanden wurden als bisher. Diese Frauen erzogen meine Generation, die dann in den 68er Jahren des letzten Jahrhunderts auf die Straße gingen, um für ihre Selbstbestimmung zu demonstrieren. Recht erfolgreich, denn „mein Bauch gehört mir“ und meine Berufswahl und –ausübung auch waren Rechte, die wir erstritten haben.

Nur bringt das nicht automatisch Erfahrung mit den neuen Gegebenheiten mit sich. Wir mussten sie erst machen.

Dass Kinder Betreuung und Begleitung brauchen, die ihnen handfeste Geländer liefert, an denen sie entlanggehen können, um erwachsen zu werden, fanden wir erst im Laufe der Zeit heraus. Dass dies nur dann effektiv ist, wenn diese Begleitung liebevoll und verzeihend, aber auch regelnd ist, fanden wir auch erst ganz langsam heraus.

Es gab eine unendliche Zahl „schlauer“ Bücher, die uns erzählen wollten, dass wir – egal was wir machten – alles falsch angefasst hätten. Es gibt sie bis heute und sie verbiegen die inzwischen in Kleinfamilien isolierten Mütter und Väter zugunsten von Menschen, die dauerhaft mit einem schlechten Gewissen durch die Welt laufen. Denn eines ist nicht passiert:

All die Veränderungen im Zwischenmenschlichen Bereich haben noch nicht zu Strukturänderungen im gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Aufbau geführt. Wir wissen zwar inzwischen, dass von Frauen geführte Betriebe hocherfolgreich sind, trotzdem hat die Frau noch nicht wirklich Einzug in die Chefetagen gefunden. Sie kann dies auch nur mit größten Schwierigkeiten, denn die mütterliche Begleitung und Betreuung ruht nur auf ihren Schultern, behindert von mangelnden Kita-Plätzen und einem Schulsystem, das sie zwingt, mittags wieder zu Hause zu sein, um das eigene Kind ohne familiäre Unterstützung begleiten und betreuen zu wissen.

Unter diesen Bedingungen sitzen Mütter zwischen Baum und Borke. Alle bisherigen Erfahrungen stehen ungenutzt und bedrohlich hinter ihnen. Das schlechte Gewissen wird frei Haus mitgeliefert. Und der Mutterinstinkt missbraucht.

Eibl-Eibesfeld hat schon in den 60er und 70er Jahren auf das Kindchen-Schema aufmerksam gemacht: Guckt uns, egal ob Mann oder Frau, ein Kind an, das sich selbst nicht versorgen kann, reagieren wir sofort mit Eltern-Gefühlen und übernehmen den Job. Es spielt dabei wirklich kaum eine Rolle, ob das ein Mann oder eine Frau ist. Wir re-agieren! Das ist der eine Teil des sogenannten Instinktes. Der zweite ist dieser: 9 Monate lang ruht das werdende Kind unter dem Herzen der Mutter, stetig mit dem beruhigenden Geräusch des bum-bum-bum versorgt. 9 Monate konditionieren. Diese spezielle Art des bum-bum-bum signalisieren Schutz und Versorgung. Wenn nach der Geburt das Kind auf der Brust der Gebärenden liegt, tritt nach dem Geburtsschock sofort wieder die erlebte Ruhe ein. Dann quillt noch weitere 1-2 Jahre die nahrhafte Milch per Lutschen und Saugen aus eben dieser Brust – das macht das kindliche Leben rund (und Männer träumen ein Leben lang davon, wieder

an diese Brust zu dürfen – Prägung hoch 10). Das ist der zweite Teil des Mutterinstinktes.

Von nun an bedarf es der liebevollen und behütenden sowie ernährenden Gruppe, um zu gewährleisten, dass das Kind die Pubertät heil und gesund erreicht. Im Kern ist die Mutter sowohl behütend, beschützend und ernährend – 3 Jahre lang, dann wird sie austauschbar. Dann kann JEDES Familienmitglied alle Rollen mittragen. Den männlichen Part kann der Vater, der Onkel oder der Bruder übernehmen. Hierfür gibt es keine naturgegebenen Vorgaben (außer der, eine Vergewaltigung zu verhindern; die aber auch in unserer Gesellschaft glatt von engen Familien-Männern getätert werden).

Was also ist unser Problem?

- Die zu kleine Familie, die letztlich der Mutter auch nach den o.g. 3 Jahren alle Pflichten auferlegt.

- Der Dauerverzicht hinsichtlich sämtlicher eigenen Bedürfnisse, deren Deckung sie stark für die geforderten Leistungen machen würde.

- Die gesellschaftliche und wirtschaftliche Struktur, die Frauen, wenn überhaupt, nur mit max. 75 % Verdienst ausstattet, falls sie sich auf den Arbeitsmarkt begibt; auf dem sie nur dann Erfolg hat, wenn sie als „gelernter Mann“ agiert (also in den vorgegebenen Grenzen und patriarchalen Betrachtungswinkeln).

- Fehlenden Versorgungseinheiten wie Kita etc., die sie zwingen, zwischen Beruf und Familie wie ein Irrwisch hin und her zu flippen.

- Die mangelnde Anerkennung ihrer Leistung, die in einer Minimal-Rente gipfelt, abgeleitet aus „fehlenden“ Arbeitszeiten bzw. massiv reduzierten Witwenansprüchen.

- Und das Dauer-schlechte-Gewissen, das sie in jeder Hinsicht manipuliert.

Gleichberechtigung ist nicht Gleichmacherei. Emanzipation nicht nur der Job der Frau. Wirklich ausgewogen wäre eine Gesellschaft nur dann, wenn Frau und Mann vergleichbare Chancen hätten, die auch von beiden Seiten gestaltet würden. Einseitige Belastungen, abgeleitet aus dem „das habt ihr doch so gewollt“ ohne Veränderung der Lebensbasis haben damit überhaupt nichts zu tun.

Wenn wir also ein neues Lebensmodell anstreben wollen, dann sollten wir immer wieder darüber nachdenken. Auch das Jiantia-Modell einer matristischen Lebensbasis schildert wichtige Aspekte, aus denen wir lernen können. In jeden

Fall aber sollten wir aufhören, das Liebesleben mit dem Wirtschaftsmodell „Familie“ zu wechseln. Das Eine hat mit dem Anderen überhaupt nichts zu tun. Es ist nur in einem Patriarchat (als Herrschaftsmodell verstanden) nützlich: beide Geschlechter lassen sich auf diesem Wege hervorragend manipulieren, wie wir tagtäglich leidvoll erfahren müssen.

Die Spaltung hat also System = sie erreicht, dass man und frau sich nicht entfalten können = Erhalt der alten Strukturen, wenn wir nur geduldig warten.

Gisa



Werwolfstage

Die Sage berichtet von Menschen, die sich einmal im Monat bei Vollmond in Wölfe verwandeln und dann mordend und bluttrinkend durch die Wälder jagen. In Wirklichkeit ist das ein bißchen anders mit den Werwölfen. Ich muss das wissen, denn ich bin einer. Oder eigentlich eine, denn Werwölfe sind immer weiblich. Werwölfinnen also, und das mit dem Bluttrinken stimmt auch nicht. Blut ja, trinken nein. Ich bin ein friedliebender Mensch, aber einmal im Monat, gern bei Vollmond, verwandle ich mich. Nicht ganz so krass, dass mir gleich ein Fell wächst, ich beschränke mich auf ein paar fette Pickel, vorzugsweise im Gesicht. Ein Fell wäre mir manchmal echt lieber. Da wüsste dann auch meine Umgebung, dass es besser wäre, mir aus dem Weg zu gehen. Fressen tu ich zwar niemanden, aber toben, anbrüllen und Gemeinheiten verteilen dafür um so mehr. Alternativ gibt es auch die Heulvariante. Damit meine ich leider nicht das magisch wirkende nächtliche Mondanheulen, sondern das Heulen wegen nichts und wieder nichts. Mir fällt was aus der Hand und ich setz mich daneben und heul ne Runde. Jemand schaut mich meiner Meinung nach schief an und ich brech in Tränen aus. Jemand ist nett zu mir und ich heul trotzdem. Zumindes ist Heulen sozial verträglicher als aggressives Verhalten. Auch wenn mich nach einem solchen Anfall keiner mehr für voll nimmt.

Mittlerweile hat sich die Medizin dazu durchgerungen, das Problem zur Kenntnis zu nehmen, und es hat sogar einen Namen: Prämenstruelles

Syndrom, kurz PMS. Werwolfstage gefällt mir besser.

Es ist oft genug mein ganz persönliches Waterloo. Ich schaffe es problemlos, alles, was ich in drei Wochen geschafft habe, in der vierten zu ruinieren. 80% von dem, was ich in meinem Leben an Mist gebaut habe, geht auf das Konto von PMS. Die restlichen 20% schieb ich im Allgemeinen auch gleich drauf, zu irgendwas muss das Zeug ja gut sein.

PMS begleitet mich immer, egal ob in meinem Leben alles gut läuft oder nicht. Bei Stress wirds allerdings schlimmer. Irgendwann wars mal so schlimm, dass ich ohne Valium nicht mehr aus dem Haus ging. Ist als Warnung, daß etwas im Leben falsch läuft, sicher nicht zu verachten, nur manches lässt sich leider nicht so ohne weiteres ändern, und wenn dann noch PMS dazu kommt, wirds erst recht nicht einfacher.

Ein Versuch, auf Empfehlung eines Frauenarztes das Problem mit der 3Monatsspritze zu bekämpfen, brachte zwei Monate tolle Ergebnisse, keine Stimmungsschwankungen, keine Migräne, keine Blutung, echt toll. Leider zu schön um wahr zu sein, ab dem dritten Monat hatte ich Dauerblutungen, die auch nach Absetzen der Spritze nicht aufhören wollten. Es endete dann im Krankenhaus mit einer Ausschabung. Falls ich während der Zeit PMS hatte, hab ichs jedenfalls nicht gemerkt, wegen der Dauerblutung war ich so schlapp, dass ich auch sonst nicht viel vom Leben mitgekriegt habe.

Das Anti-PMS-Programm, das ich bis jetzt absolviert habe, umfasste auch Psychotherapie und Psychopharmaka. Die Psychotherapie hat nicht wirklich was gebracht, außer dass die Therapeutin jetzt ein paar neue Rezepte gegen PMS kennt, Fluoxetin in Kombination mit Mönchspfeffer sorgen zumindest dafür, dass ich nicht jeden Monat komplett ausraste.

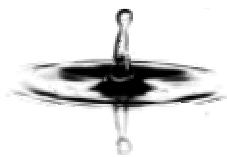
Die Medizin behauptet, daß es mit dem Alter schlimmer wird, und das stimmt leider. Was nicht stimmt, ist, dass die Menstruationsbeschwerden mit dem Alter weniger werden, die sind unverändert eklig.

Ich habe die Theorie, daß die Natur den Frauen ein Vermehrungs-Programm eingebaut hat und PMS ist die Folge davon, wenn man es ignoriert. Früher hatten die Frauen kein PMS, dafür eine Schwangerschaft nach der anderen und eine entsprechend niedrige Lebenserwartung. Da ist mir PMS dann doch noch lieber.

Ich werds also aussitzen, vermeide nach Möglichkeit Stress und habe für Notfälle immer Valium einstecken, und hoffe, dass die Wechseljahre das Problem bald erledigen, und dass ich

mich dann nicht gleich kopfüber in die Wechseljahrsbeschwerden stürze. Aber Übung in Ausnahmezuständen hab ich ja immerhin schon.

Marion



Frauen in der Literatur - gestern und heute

Wenn Weiber Reime schreiben,
ist doppelt ihre Zier,
denn ihres Mundes Rose
bringt nichts als Rosen für.

Zitat von Friedrich von Logau (1604-1655)

Dies schreibt ein Dichter und Denker schon im 17. Jh., und Frau wundert und fragt sich, was er denn in gedruckter Form überhaupt von Frauen zu lesen bekommen hat, denn Dichterinnen waren damals rar, zumindest als weiblich nicht erkennbar. Unter denen, die sich dem Schreiben verschrieben hatten, gab es etliche, die niemals Texte mit ihrem eigenen Namen veröffentlichen konnten. Eben weil sie Frauen waren. In dem Taschenbuch "Das deutsche Gedicht vom Mittelalter bis zum 20. Jahrhundert" (erschieden in der Fischer-Bücherei) bringt der Auswähler Edgar Hederer den Lesern 100 Dichter nahe. Von diesen einhundert Dichtern sind ganze Fünf weiblichen Geschlechts.

Die literarische Geschichte weist in der näheren Recherche allerdings ganz anderes aus. Auch Frauen haben schon immer geschrieben, nur hatten sie das ausgesprochene Pech, mit dem für die Gesellschaft falschen Geschlecht geboren worden zu sein. Aus diesem Grund wurden ihre Werke nur selten von ganz mutigen "Verlegern" oder aber gar nicht veröffentlicht. Das brachte einige unserer Ahninnen dazu, einen Rollentausch vorzunehmen. Sie schlüpfen namentlich und im Aussehen in die Haut der männlichen Geschlechts-genossen.

Belegt sind diese Autorinnen etwa ab dem 16. Jh., vermutlich aber schon früher. Wer weiß denn schon, dass auch Cornelia Goethe, die Schwester unseres honorigen Johann Wolfgang von... geschrieben hat? Ihr Leben war kurz und tragisch. Beide Geschwister erhielten die gleiche Bildung als Kinder von Hauslehrern. Aber nur Johann Wolfgang durfte auf die weiterführende Universität, als er das Alter erreichte. Cornelia indessen wurde zu einer ungeliebten Ehe gezwungen, die sie mit 26 Jahren bei der

Geburt des 2. Kindes durch Tod beendete. Lange Jahre tiefer Depression waren dem vorausgegangen.

Von ihren schriftlichen Arbeiten liegt nur noch das Tagebuch vor. Alles weitere wurde von ihrem Bruder, mit dem sie einen regen Briefwechsel geführt hatte, verbrannt, weil er es zwar "für ein Mädchen ihres Alters recht gut" fand, jedoch für eine Schwester von Goethe unbefriedigend. Und weil er "die ästhetischen grünen Flammen im Kaminfeuer" so gerne ansah. Cornelia war ihrem Bruder innig zugetan, heißt es. Und Johann Wolfgang gab nichts an die Öffentlichkeit, das nicht vorher von Cornelia gelesen war. Es ist zu vermuten, dass Goethe nicht ein Ausrufezeichen gesetzt hat, ohne bei Cornelia darum nachzufragen. Es muß für ihn eine Katastrophe gewesen sein, als Cornelia ihn so früh verließ.

(Quelle: Sigrid Damm: Cornelia Goethe - eine Biographie des Insel-Verlages; Tagebuch der Cornelia Goethe, erschienen im KORE-Verlag; Johann Lenz - ein Freund von J.W. von Goethe - Biographie Sigrid Damm, Insel-Verlag).

In der Vorbemerkung zu "Deutsche Dichterinnen vom 16. Jh. bis zur Gegenwart" führt die Autorin Gisela Brinker-Gabler aus, daß die Auswahl 'subjektiv' ist, 'weil anstelle des Majoritätsbeschlusses, wie ihn Literaturgeschichte darstellt, die unmittelbar persönliche Beziehung auf den Gegenstand notwendig war. Eine männlich dominierte Gesellschaft hat keine geschlechtsneutrale Literaturgeschichte, -kritik und -wissenschaft. Sie sichert ihre Interessen auch mittels literarischer Wichtigkeits- und Rangvorstellungen. Ihrem Literaturkanon und den Kriterien, die den Zugang dazu ermöglichen, ist zunächst zu mißtrauen'.

Die Autorin führt weiter aus, daß 'viele Gedichte ausgesprochen feministisch' sind, 'sofern darunter der Anspruch der Frau auf volles Menschenrecht und Selbstdefinition im weiteren Sinne verstanden wird.'

Zur Hauptsache hat die Autorin sich der Lyrik von Frauen aus diesen Jahrhunderten angenommen, und hat den Gedichten eine Kurzbiographie vorangestellt, weil die Dichterinnen in den Geschichtsbüchern kaum Erwähnung fanden.

(Deutsche Dichterinnen vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart, Fischer-Verlag - Die Frau in der Gesellschaft).

Der Mann ist nicht bloß der Mann seiner Frau, er ist auch ein Bürger des Staates; die Frau hingegen ist nichts, als die Frau ihres Mannes.

Heinrich von Kleist, Brief an Wilhelmine Zenge (Mai 1800).

Herr von Kleist stand mit dieser Meinung wahrlich nicht allein. Er befand sich in bester Gesellschaft mit seinen Zeitgenossen, die auch das Recht auf ihrer Seite hatten. Denn eine Frau mußte in erster Linie "kluge Männer verstehen" (Zitat Dr. Goethe). Und sein Zeitgenosse Friedrich von Schiller ließ die "züchtige Hausfrau" in seinem Lied von der Glocke walten. Das Patriarchat - seit etwa 3000 Jahren in Vorherrschaft - ließ es nicht zu, dass Frauen sich laut und eventuell sogar noch kritisch äußerten.

"O, welche schwere Verdammnis, die angeschafften Flügel nicht bewegen zu können!" klagte Karoline von Günderode (1780-1806 - auch nur 26 Jahre alt geworden). Immerhin hatte sie es geschafft, ein Lyrikbändchen zwei Jahre vor ihrem Tod zu veröffentlichen. Clemens Brentano, der heute in nahezu jeder Lyriksammlung vertreten ist, bestaunte ihr Talent im Jahre 1804, als er las:

"Wie die Bienen will ich schwärmen,
mich an Traubenglut berauschen,
in der Lilie Weiß mich kühlen,
Ruh in der Nacht der Büsche."

Welche frevelhaften Gedanken einer Frau, die züchtig ihrem Manne dienen soll, so sie verheiratet ist. So ist Karoline von Günderode gezwungen, ihre Gedichte unter einem Pseudonym "Tian" zu veröffentlichen. Sie konnte auf Dauer mit dem Zwiespalt, der in ihr wohnte, nicht leben: Ihr Geist suchte nach Abenteuern, die in der damaligen Zeit der Männerwelt vorbehalten waren. Die Reisen, die die männlichen Poeten vornehmen durften, konnte sie nur in ihrer Phantasie vollziehen. Als sich ihr Geliebter erstens von ihr trennte und zweitens verhinderte, daß ein weiterer Gedichtband erscheinen konnte, nahm sie sich mit nur 26 Jahren das Leben.

(Auszug aus "Sie schreiben wie ein Mann, Madame!" - von Norgard Kohlhausen <http://www.kohlhausen.de>, erschienen im Verlag Luchterhand).

Eine ganz erstaunliche Schriftstellerin ihrer Zeit war George Eliot, die mit bürgerlichem Namen Mary Anne Evans hieß und von 1819 bis 1880 in England lebte. Auch sie nahm den Männernamen George an, weil nur so die Chance bestand, Literatur zu veröffentlichen. Sie muß nach dem Tod der Mutter dem Vater den Haushalt führen, eine Aufgabe, die von keinem ihrer männlichen Zeitgenossen verlangt worden wäre. Auch George Eliots Werke wären vermutlich nicht mehr vorhanden, hätte sie unter dem Namen Mary Anne Evans geschrieben. Ihr Pseu-

donym hat sie im übrigen nicht selbst aufgedeckt. Ein Freund besorgte dies.

George Eliot hatte jedoch auch unter ihren schriftstellernden Zeitgenossinnen nicht nur wohlgesonnene. Ihr wurde vorgehalten, daß sie den wirklichen Problemen nicht ausgesetzt sei. Sie mußte, nachdem sie in George Lewes, einem Naturwissenschaftler, einen guten Freund, Manager und Berater gefunden hatte, keine vom Schreiben abhaltende Hausarbeit mehr machen und hatte sogar jemanden, der für sie das Geschäftliche regelte.

So verfaßte die in Amerika geborene Verfasserin Elizabeth Ronis einen Roman mit dem Titel "George Mandevilles Husband", in dem sie schrieb:

"Ja, ja, alle Frauen sagen George Eliot und denken, das sei ein unschlagbares Argument. Als ob das Beispiel einer Frau (die übrigens zu dreiviertel ein Mann war) mehr erreichen könnte, als zu enthüllen, wie armselig ihre Position wirklich ist...Sie war unnormal... Lies ihre Briefe, ihre Tagebücher. Beschäftigte dich mit ihrem Leben, wie es wirklich war: Sie war eine arme, belastete Kreatur, mit der wir eher Mitleid haben sollten, statt sie hochzujubeln als Beispiel und Entschuldigung."

George Eliot war schon zu Lebzeiten eine Legende. Oft verwünschte sie ihren "Ruhm". Ihre Anerkennung als Schriftstellerin fiel ihr nicht in den Schoß - sie war hart erarbeitet ("Sie schreiben wie ein Mann, Madame!" - Norgard Kohlhausen, Luchterhand). Der Roman "Die Mühle am Floss" ist bei Reclam zu haben. Bei dtv Manesse ihr Roman: Silas Marner - beides lesenswert für Menschen, die sich auch für das Drumherum des beginnenden 19. Jahrhunderts interessieren.

Diese kleine Auswahl mag das Interesse an Frauenliteratur der letzten Jahrhunderte wecken. Es ist nicht möglich, sie alle aufzuzählen, die gleichrangig neben den großen Dichtern und Denkern gelebt haben. Von denen wir in der Schule zumindest nichts gehört haben. Wie gerne hätte ich neben Schillers "Lied von der Glocke" die "Durchwachte Nacht" von Annette von Droste-Hülshoff gelernt. Dabei gehört sie zu den namentlich immerhin bekannteren ihrer Zeit (1797-1848).

Und es gab auch zu der Zeit Frauen, die ihre Feder gespitzt einsetzen konnten. Deshalb will ich folgendes Gedicht nicht vorenthalten. Es stammt aus der Feder von Christiane Mariana von Ziegler (1695-1760) und zeigt auf, daß auch die Frauen der vorigen Jahrhunderte durchaus schon wußten, mit wem sie es zu tun hatten.

Das männliche Geschlechte, im Namen einiger Frauenzimmer besungen

(Die originale Schreibweise wurde übernommen
- Deutsche Dichterinnen, Fischer-Verlag/Die Frau in der Gesellschaft)

Du weltgespriesenes Geschlechte,
Du in dich selbst verliebte Schar,
Prahlest allzu oft mit deinem Rechte,
das Adams erster Vorzug war.
Doch soll ich deinen Werth besingen,
der dir auch wirklich zugehört:
so wird mein Lied ganz anders klingen,
als das, womit man dich verehrt.

Ihr rühmt das günstige Geschicke,
das euch zu ganzen Menschen macht;
und wißt in einem Augenblicke,
worauf wir nimmermehr gedacht.
Allein; wenn wir euch recht betrachten,
so seyd ihr schwächer als ein Weib,
ihr müßt oft unsre Klugheit pachten,
noch weiter als zum Zeitvertreib.

Kommt her, und tretet vor den Spiegel:
Und sprecht selbst, wie seht ihr aus?
Der Bär, der Löwe, Luchs und Igel
sieht bey euch überall heraus.
Vergebt, ich muß die Namen nennen,
wodurch man eure Sitten zeigt.
Ihr mögt euch selber wohl nicht kennen,
weil man von euren Fehlern schweigt

Die, welche sich nur selbst erheben,
die gerne groß und vornehm sind,
nach allen Ehrenämtern streben,
da doch den Kopf nichts füllt als Wind:
Die keine Wissenschaften kennen,
und dringen sich in Würden ein,
die kann man wohl mit Namen nennen,
daß sie der Thorheit Kinder seyn.

Die Männer müssen doch gestehen,
daß sie wie wir, auch Menschen sind.
Daß sie auch auf zwei Beinen gehen;
und daß sich manche Schwachheit findt.
Sie trinken, schlafen, essen, wachen.
Nur dieses ist der Unterscheid,
sie bleiben Herr in allen Sachen,
Und was wir thun, heißt Schuldigkeit.

Der Mann muß seine Frau ernähren,
die Kinder, und sein Hausgesind.
Er dient der Welt mit weisen Lehren,
so, wie sie vorgeschrieben sind.
Das Weib darf seinen Witz[1] nicht zeigen:
Die Vorsicht[2] hat es ausgedacht,
es soll in der Gemeine schweigen,
sonst würdet ihr oft ausgelacht.

Ihr klugen Männer schweigt nur stille:
Entdeckt unsere Fehler nicht.

Denn es ist selbst nicht unser Wille,
daß euch die Schwachheit widerspricht.
Trag eines nur des andern Mängel,
so habt ihr schon genug gethan,
denn Menschen sind fürwahr nicht Engel,
an denen man nichts tadeln kann.

Wer nun glaubt, für schreibende Frauen sei eine bessere Zeit angebrochen, irrt. Wenn auch die Universitäten heute eine satte Zahl von Studentinnen ausweisen, endet ihre Karriere immer noch häufig mit der Ehe, dem Fördern des Genies und Künstlers in Gestalt des Gatten. Das eigene Talent verkümmert. Wenn Frau großes Glück hat, wird es wieder erweckt, wenn die Kinder groß sind, der Mann seine Midlife-Crisis in Form einer halb so alten Geliebten entdeckt oder gänzlich verschwindet. {mos_sb_discuss:7}

Während sie von ihm erzählt: Mein Mann ist Künstler, erklärt er seinen Freunden mit einem wohlwollenden Lächeln: Meine Frau malt, und gar nicht mal schlecht. Ausnahmen bestätigen die Regel.

Namen von Autorinnen findet frau auch heute hauptsächlich in der Kinder- und Jugendliteratur (was beileibe nicht heißen soll, dass diese zu den unwichtigeren gehört, ganz im Gegenteil), in dem Genre Fantasie und in Biographien sowie Sachbüchern, die sich mit Familie und Leben befassen. Und wenn eine Frau einen Bestseller schreibt, gibt es gewiss eine Schublade, in die sie gepackt wird. Marion Zimmer-Bradley (Avalon-Trilogie) wird niemals den Stellenwert eines Umberto Eco (Das Focoultsche Pendel) erreichen, obwohl ihre Recherche für die Romane sehr viel genauer und historisch belegt war.

[1] Verstand; [2] Vorsehung

Margret Silvester, Studien-Aufsatz Hagen, 1996



Mönchspfeffer

Die Pflanzengattung Vitex gehört zu den Lippenblütlern und hat ca. 250 Angehörige. Ihr bekanntester Vertreter ist der Mönchspfeffer oder Keusch-Lamm-Strauch, Vitex Agnus Castus, ein Strauch, der bis zu vier Meter hoch werden kann. Er wuchs ursprünglich vom Mit-

telmeerraum bis nach Asien, wanderte aber über die Klostergärten auch weiter nach Norden. Er wächst gern an feuchten Flussufern, hat fünf- bis siebenfingrige Blätter und traubenförmige Blütenstände in weiß, rosa oder violett. Seine schwarz-roten Beeren haben einen pfeffrigen Geschmack.

Wie der Name Keusch-Lamm schon sagt, wurde der Pflanze nachgesagt, die Keuschheit zu fördern. Deshalb bauten ihn die Mönche und Nonnen im Mittelalter in den Klostergärten an. Sie würzten damit ihr Essen, räuchernten die Zellen damit aus und polsterten mit dem Laub ihre Betten. Ob das mit der Keuschheit aber wirklich funktioniert hat, ist nicht so sicher, moderne Studien konnten keine sexuell dämpfende Wirkung bestätigen, eher ist es so, dass kleine Mengen Mönchspfeffer sexuell anregend wirken können.



Bei den Griechen hieß der Strauch Lygos (Weidenrute) oder Agnos (heilig, gottgefällig, keusch). Die Römer nannten ihn Piper Aggreste (wilder Pfeffer) oder Salix Marina (Meerweide). Unter dieser Bezeichnung wurde er auch im Mittelalter erwähnt, dann natürlich als „meer wyden“. Der Name Vitex soll auf „viere“ zurückgehen, was „binden“ bedeutet. Wegen der Ähnlichkeit des griechischen Agnos mit dem lateinischen Agnus = Lamm wurde er im Mittelalter dann zum Agnus castus, zum keuschen Lamm. Andere Namen sind Arbor Abrahæ (Abrahamsbaum) und Schaffmülle. In der Türkei heißt der Strauch wegen der Form der Blätter Kef Marjam (Hand der Maria) und soll vor dem bösen Blick schützen.



Schon in der Antike, aber auch noch heute bei den Bauern in Italien und Griechenland wurden die Zweige des Mönchspfeffers zum Flechten von Viehzäunen und zum Anbinden von Weinstöcken benutzt. Homer berichtete in der Ilias, dass Achill die Söhne des Priamos mit Mönchspfefferzweigen fesselte. Auch in der Odyssee kommt der Mönchspfeffer vor. Als die Griechen in der Höhle des Polyphem gefangen waren, band Odysseus seine Gefährten mit Mönchspfefferzweigen unter den Schafen des Polyphem fest, so konnten sie unentdeckt von ihm aus der Höhle gelangen. Und selbst Prometheus, der den Menschen das Feuer brachte, war mit dem Mönchspfeffer verbunden: Nachdem er von seinen Ketten am Kaukasus befreit worden war, trug er nicht nur einen Ring mit einem Stein vom Kaukasus, sondern auch eine Krone aus Mönchspfefferzweigen als Zeichen für seine Gefangenschaft.

Hera, die griechische Göttin der Ehe, wurde unter einem Mönchspfefferstrauch auf der Insel Samos geboren. Ihr Kultbild auf Samos war mit Mönchspfefferzweigen umflochten, genauso wie das Kultbild der Artemis Orthia in Sparta. Das Standbild der Artemis von Ephesos soll sogar aus Mönchspfeffer-Holz geschnitzt worden sein, ebenso das Standbild des Asklepios in Sparta. Er trug auch den Beinamen „Agnitas“, der Keusche, und der Mönchspfeffer war ihm heilig.

Jedes Jahr im November feierten die griechischen Frauen drei Tage lang die Thesmophorien, das Fest der Demeter Thesmophoros. Das Fest war ein Fruchtbarkeitsfest für die Winterzeit, dessen zentrale Riten geheim waren. Während des Festes mussten die Frauen keusch sein. Männern war die Teilnahme verboten. Der Arzt Dioskurides berichtete, die Frauen würden ihre Betten während der Feier mit Mönchspfefferblättern bestreuen, um ihre Keuschheit zu wahren. Er nannte den Mönchspfeffer agonos, was unfruchtbar bedeutet.

Außer zur Unterstützung der Keuschheit wurde der Mönchspfeffer in den Kräuterbüchern von der Antike bis zum Mittelalter bei Menstruationsbeschwerden und Krankheiten der Gebärmutter empfohlen. Mönchspfeffer sollte Milz und Wassersucht heilen, gegen Kopfschmerz und „Unsinnigkeit“ helfen und als Umschlag aus Blatt und Blüte ein Gegenmittel gegen den Biss giftiger Tiere sein. Aus den Früchten und Blättern stellte man zusammen mit Zedernöl und Ochsen-galle Zäpfchen her, die als Kur gegen Wurmbefall genutzt wurden.

Mönchspfeffer sollte gegen den bösen Blick und böse Geister schützen. Bei Hochzeiten tragen Braut und Bräutigam in Griechenland und der

Türkei noch heute manchmal Kronen aus Mönchspfeffer. Schon der römische Dichter Aelian behauptete, dass sich Raben diese Kronen holten, um ihre Nester damit zu bauen und dadurch ihre Jungen zu beschützen.

Heute wird der Mönchspfeffer hauptsächlich als Heilmittel bei Prämenstruellem Syndrom und Wechseljahrsbeschwerden genutzt. Er wirkt besonders gut bei Brustschmerzen und bei den psychischen PMS-Symptomen wie Depressionen, Aggressionen und Stimmungsschwankungen aller Art. Als gesichert gilt, dass der Mönchspfeffer die Freisetzung des Hormons Dopamin verbessert und die Ausschüttung von Prolaktin in der Hypophyse drosselt. Prolaktin wird normalerweise vermehrt in der Stillzeit gebildet und fördert die Milchproduktion, aber viele Frauen mit PMS haben erhöhte Prolaktinwerte. Der Prolaktinspiegel kann u. a. durch Stress, Medikamente und manchmal auch durch einen Tumor in der Hypophyse erhöht sein, alle Gründe für die erhöhten Werte sind jedoch nicht bekannt. Das Zuviel an Prolaktin stört das Gleichgewicht zwischen Östrogenen und Progesteron (Gelbkörperhormon), was als Hauptursache für PMS gilt. Hier setzt der Mönchspfeffer an und bringt das Ungleichgewicht wieder ins Lot.

Da der Körper mit Beginn der Wechseljahre weniger Progesteron produziert, kann auch hier der Mönchspfeffer eingesetzt werden. Auch bei unerfülltem Kinderwunsch kann er hilfreich sein, nämlich dann, wenn die Unfruchtbarkeit durch Progesteronmangel ausgelöst wird.

Es wäre sicher interessant, die Wirkung auf den Dopaminhaushalt auch einmal bei Dopaminmangelkrankheiten wie Parkinson zu testen. Ich habe dazu leider kaum Informationen gefunden, es scheint wohl nur ein paar unveröffentlichte Einzelfallberichte zu geben. Schade eigentlich, einen Versuch wäre es sicher wert.



Das Cushing - Syndrom, eine Krankheit, die sowohl bei Menschen als auch bei Pferden auftritt, wird bei Pferden mit Mönchspfeffer behan-

delt, mit guten Ergebnissen. Ob es auch Versuche beim Menschen gibt, ist mir nicht bekannt.

Wie ich selbst schon feststellen konnte, ist Mönchspfeffer auch ein gutes Heilmittel bei Polypen in der Gebärmutter. Ich hatte mal welche mit der Option einer Ausschabung, habe aber erst mal Mönchspfeffer ausprobiert und nach zwei Monaten waren die Polypen weg. Auch bei Myomen soll Mönchspfeffer gute Ergebnisse bringen.

Ein indischer Verwandter des Mönchspfeffers ist Vitex Negundo, der in Indien Negundi heißt. Die ayurvedische Medizin setzt ihn allein oder gemischt mit Weihrauch erfolgreich bei Rheuma, Arthritis, Myositis und ähnlichen Krankheiten ein.

Quellen: <http://www.klostermedizin.de/html/moenchspfeffer.html>
<http://de.wikipedia.org/wiki/Thesmophorien>
<http://de.wikipedia.org/wiki/M%C3%B6nchspfeffer>
<http://de.wikipedia.org/wiki/Vitex>
http://en.wikipedia.org/wiki/Vitex_negundo
<http://www.gesundheit.de/medizin/naturheilmittel/heilpflanzen/moenchspfeffer>
<http://www.medical-tribune.ch/deutsch/sexualmedizin/sexualverhalten/pms.php>
http://docs.google.com/viewer?a=v&q=cache:BmoDTC1a2iEJ:www.tellmed.ch/include_php/previewdoc.php%3Ffile_id%3D1641+m%C3%B6nchspfeffer+parkinson&hl=de&gl=de&pid=bl&srcid=ADGEESh2anq9g27QfMLcGRgr18borHC-9o1bmeXb5gr3yBthtUoci9YjHjzgLZYMBj-7k7gacWE516yj2pZ04Qu-S9MmUm7vqKtpmfmJV4ELmixa5GIBJHT-4ioDa7FVzqGqOqnpghZ&sig=AHIEtbQVD1yLN1S6QZRUMm7hgvdmCTjkQ
http://de.wikipedia.org/wiki/Equines_Cushing-Syndrom
<http://webcache.googleusercontent.com/search?q=cache:AOInAGIQ9jwJ:www.kraeuterei.ch/CushingSyndromDoku.doc+m%C3%B6nchspfeffer+parkinson&cd=25&hl=de&ct=clnk&gl=de&client=firefox-a>
<http://de.wikipedia.org/wiki/Cushing-Syndrom>
http://www.kerala-discovery.de/KD_Web/default.htm?Ayurveda.htm

Marion



Bergkristall

Der Bergkristall ist ein weißer bis durchsichtiger Stein aus der Familie der Quarze. Chemisch besteht er aus Siliziumdioxid. Mit einer Mohshärte von 7 gehört er zu den harten Gesteinsarten. Er kommt weltweit vor. Eine besonders interessante Form sind Phantomquarze, Spitzen, in deren Inneren man weitere Spitzen sehen kann. Hier hat der Kristall für ein paar Jahrtausende das Wachstum unterbrochen, und durch Ablagerungen sind die früheren Spitzen im Innern des Steins erkennbar.



Bekannt ist der Bergkristall schon viele Jahrtausende. Die Griechen glaubten, der auf den Bergen zu findende Stein sei Eis, so hart gefroren, dass es die Sonne nicht mehr schmelzen kann. Sie nannten ihn deshalb Kristallos (Eis) und glaubten, dass die Wohnstätten der Götter aus Bergkristall gebaut seien.

Die Griechen und auch die Römer benutzten den Bergkristall zur Schmuckherstellung und schufen daraus Brenngläser. Aus großen Bergkristallstücken wurden Vasen, Becher und Schalen hergestellt. Auch die Wahrsagekugeln waren früher aus Bergkristall.

Man kann vom Bergkristall manchmal sehr große Stücke finden. Aus einem 2,40 m langen Stück schuf der Edelsteinschleifer Helmut Wolf eine Vase, die 1998 als größte Edelsteinvase der Welt ins Guinness-Buch der Rekorde kam. Die Vase, auf einem Jadesockel stehend, ist 1,20 m hoch.

In der Technik wird der Bergkristall wegen seiner piezoelektronischen Eigenschaften geschätzt. Das bedeutet, wenn man auf den Stein Druck ausübt, tritt elektrische Ladung auf, umgekehrt verformt sich der Stein beim Anlegen einer elektrischen Spannung. Diese Fähigkeit wird z. B. für die Rundfunk- und Fernsehtechnik, bei den Quarzuhren und im Ultraschall verwendet. Meistens verwendet man dafür aber synthetischen Bergkristall.



Weil gut geschliffener Bergkristall schön funkeln kann, wurde er auch als Diamantersatz verwendet, oder auch - absichtlich oder unabsichtlich - als Diamant verkauft.

Nicht nur die griechischen Götter wohnten in Kristallpalästen. Aus den Kristallhöhlen der Alpen schloss man auf unterirdische Paläste, von Zwergen und Saligen Fräuleins bewohnt.

Der klare Stein galt im Volksglauben als Schreckstein, also zur Abschreckung und als Schutz gegen Hexerei und Beschreien. Kristallpulver innerlich eingenommen sollte Krankheiten wie Ruhr, Bruch und Mutterfluss bekämpfen, und wenn man den Bergkristall auf dem bloßen Leib trug, sollte er vor Schwindelanfällen schützen, deshalb hiess er auch Schwindelstein.

Als Heilstein ist er sehr vielseitig. Körperlich soll er bei Schmerzen und Verspannungen helfen, gegen Entzündungen, bei Magen-Darm-Problemen und Hautkrankheiten, er harmonisiert den Kreislauf und die Schilddrüse, verbessert die Durchblutung und hilft bei Augenkrankheiten. Er wirkt harmonisierend auf die Gehirnhälften, belebt und gibt Energie.

Seelisch fördert er die Selbsterkenntnis und die Wahrnehmung. Er stärkt den eigenen Standpunkt, unterstützt die Entwicklung und hilft, sich an verloren geglaubte Fähigkeiten zu erinnern. Er bringt Selbsterkenntnis und besonders der Phantomquarz hilft, geistige Grenzen zu überwinden.



Insgesamt wirkt er stärkend und klärend und belebt gefühllose, taube Stellen, sowohl körperlich als auch geistig. Er harmonisiert die Chakren und wirkt besonders auf das Kronenchakra.

Bergkristall ist ein Stein für alle Fälle, denn zusätzlich zu seinen eigenen Kräften verstärkt er auch die Wirkung anderer Steine. Man kann Heilsteine gut in einem Bett aus Bergkristall-Trommelsteinen aufbewahren. Den Bergkristall selbst kann man in Hämatit legen und in der Sonne aufladen.

<http://de.wikipedia.org/wiki/Quarz>
<http://www.skielka-designschmuck.de/lexikon/bergkristall/index.php3>
http://www.bestofspirits.at/s_4/Bergkristall.html
<http://www.gemstone-art.com/objekte1.php?lang=german>
Hanns Bächtold-Stäubli: Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens; Digitale Bibliothek Nr. 145
Laura Lorenzo: Edelsteine, die heilen; Ullstein Vlg.
Michael Gienger: Die Steinheilkunde; Vlg Neue Erde

Marion

Selbstsegnung

Berühre mit den vorher ins Weihwasser getauchten Fingerspitzen deine Stirn und sprich:

Göttin segne mich, denn ich bin dein Kind

Berühre nun deine Augen:

Segne meine Augen, auf dass ich deine Wahrheit sehen kann

Nun die Nase:

Segne meine Nase, auf dass ich deinen Duft riechen kann

Berühre deine Lippen:

Segne meine Lippen, auf dass sie von dir sprechen

Berühre deine Brüste:

Segne meine Brüste, die in Stärke und Schönheit geformt sind

Nun deine Genitalien:

Segne meine Genitalien, die das Leben hervorbringen, so wie du das Universum hervorgebracht hast.

Berühre zuletzt deine Füße:

Segne meine Füße, auf dass ich auf deinen Pfaden wandele

Inspiziert von Zsuzsanna Budapest

Auf

<http://www.rotermond.de/arbeitsordner/magieblut-ritual1.shtml>

ist der Segen eingebettet in ein komplettes Ritual.

Weitere Ideen zum Thema Menstruation findet ihr in der Ausgabe 14; eine Shakti-Meditation in der Ausgabe 13 des Schlangengesangs.

jana



Drawing down the Moon

Das Drawing down the Moon (Göttin) bzw. Drawing down the Sun (Gott) ist eigentlich ein Bestandteil von Wicca-Ritualen und bedeutet, dass die Priesterin oder der Priester eine Gottheit invoziert und im Ritual verkörpert. Ich finde, man kann etwas Ähnliches auch gut ohne Ritual machen.

Dazu möchte ich kurz noch etwas zu meiner Erfahrung der GöttInnen sagen: Ich erlebe drei verschiedene Arten von Göttlichkeit. Zum einen eine Gottheit als selbständige Person, so wie ein anderer Mensch, natürlich in nem andern Ausmass, aber eben etwas ganz Eigenes. Das ist z. B. bei Gaia der Fall, die Seele und Göttin der Erde, die mir wirklich als die Persönlichkeit der Erde erscheint, natürlich so, dass ich sie auch begreifen kann, in Wirklichkeit sieht sie sicher ganz anders aus. Dann gibt es die Gottheit als Archetyp für die allgemein göttliche Energie, sozusagen als Vermittler und Symbol für etwas allumfassend-umbegreifliches. Kommt eher selten vor, aber spannend ist es allemal. Und dann die Gottheit als Archetyp, den sich mein eigenes höheres Selbst sozusagen anzieht. So hab ich bis jetzt jede Drawing-Down-The-Moon-Erfahrung erlebt, egal mit welcher Gottheit. Auf jeden Fall sind die Erlebnisse immer sehr persönlich gefärbt, die Gottheiten sind bei mir oft recht sarkastisch und haben einen schrägen Humor, bei jemand anderm treten sie vielleicht sehr sanft auf oder eher ruppig, grad wie es zu der Person passt.

Und so gehts:

Such dir die Gottheit aus, mit der du arbeiten willst. Setz dich bequem hin (im Stehen geht auch, aber wens länger dauert, ist sitzen oder auch liegen einfach bequemer). Stell dir vor, die Gottheit tritt hinter dich und stülpt sich um dich herum, ungefähr so, wie wenn du einen Mantel anziehst. Das ist dann auch schon alles, nun kannst du schauen, was passiert und wie du dich fühlst als Göttin oder Gott. Wenn du genug hast, bedanke dich und tritt wieder aus der Gottheit heraus. Das kannst du natürlich zu jeder Zeit auch dann machen, wenn dir etwas unangenehm vorkommt. Ich habe aber noch nie etwas Gefährliches erlebt.

Marion



Gebet an Aphrodite

Du, auf buntem Thron, Aphrodite, Göttin,
Kind des Zeus, du, Spinnerin kluger Listen,
bitte, schlag mich nicht mit Verdruß und Mühsal,
mächtige Herrin,

sondern komm hierher, wenn du wirklich früher
schon mich flehen hörtest von andern, fernen
Orten, schleunig anschirren ließest und auf
goldenem Wagen

mich vom Haus des Vaters besuchtest; eilig
zogen schmucke Sperlinge über dunkle
Länder dich mit wirbelnden Flügeln, erdwärts
quer durch den Äther,

gleich ans Ziel. Du, Selige, aber stelltest,
Lächeln auf unsterblichem Antlitz, Fragen -
was mir zugestoßen, warum schon wieder
flehend ich rief,

was ich sehnlichst wünschte aus ruhmlos heißem
Herzen: »Wen soll Peitho in Liebe wieder
jäh entbrennen lassen zu dir, wer, Sappho,
tut dir ein Unrecht?

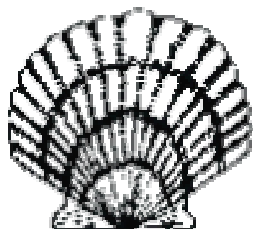
Flüchtet sie: Nun, nachlaufen wird sie bald dir -
schlägt sie Gaben aus: Nun, sie selbst wird ge-
ben -

liebt sie nicht: So wird sie in Kürze, wider
Willen auch, lieben!«

Komm zu mir auch heute, befreie mich von
schwerer Sorge, und was ich an Wünschen
innig

hege, das erfülle mir, steh im Kampf mir
selber zur Seite!

[Sappho: [Lyrik], S. 2, 3. Digitale Bibliothek Band 30: Dichtung
der Antike von Homer bis Nonnos, S. 9487 (vgl. Griech. Lyrik, S.
107) (c) Aufbau-Verlag]



Preis der Venus

Mutter der Äneaden, du Wonne der Menschen
und Götter,
Lebensspendende Venus: du waltest im
Sternengeflimmer

Über das fruchtbare Land und die schiffedurch-
wimmelte Meerflut,

Du befruchtetest die Keime zu jedem beseelten
Geschöpfe,

Daß es zum Lichte sich ringt und geboren der
Sonne sich freuet.

Wenn du nahest, o Göttin, dann fliehen die Win-
de, vom Himmel

Flieht das Gewölk, dir breitet die liebliche Bildne-
rin Erde

Duftende Blumen zum Teppich, dir lächelt ent-
gegen die Meerluft,

Und ein friedlicher Schimmer verbreitet sich
über den Himmel.

Denn sobald sich erschlossen des Frühlings
strahlende Pforte

Und aus dem Kerker befreit der fruchtbare West
sich erhoben,

Künden zuerst, o Göttin, dich an die Bewohner
der Lüfte,

Und dein Nahen entzündet ihr Herz mit Zauber-
gewalten.

Jetzt durchstürmet das Vieh wildrasend die
sprossenden Wiesen

Und durchschwimmt den geschwellenen Strom.

Ja, jegliches folgt dir

Gierig, wohin du es lenkest; dein Liebreiz bän-
digt sie alle;

So erweckst du im Meer und Gebirg und im
reißenden Flusse

Wie in der Vögel belaubtem Revier und auf grü-
nenden Feldern

Zärtlichen Liebestrieb in dem Herzblut aller Ge-
schöpfe,

Daß sie begierig Geschlecht um Geschlecht sich
mehren und mehren.

Also lenkst du, o Göttin, allein das Steuer des
Weltalls.

Ohne dich dringt kein sterblich Geschöpf zu des
Lichtes Gefilden,

Ohne dich kann nichts Frohes der Welt, nichts
Liebes entstehen:

Drum sollst du mir auch Helferin sein beim Dich-
ten der Verse,

Die ich zum Preis der Natur mich erkühne zu
schreiben.

Ich widme Unserem Memmius sie, der dir es vor
allem verdanket,

Allzeit allen voran sich in jeglichem Amt zu be-
währen.

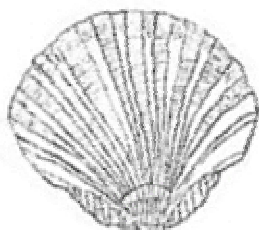
Drum so verleihe, o Göttin, dem Lied unsterbliche
Schönheit,

Heiß indessen das wilde Gebrüll laut tosenden
Krieges

Aller Orten nun schweigen und ruhn zu Land
und zu Wasser,

Da nur du es verstehst, die Welt mit dem Segen
des Friedens
Zu beglücken. Es lenkt ja des Kriegs wildtoben-
des Wüten
Waffengewaltig dein Gatte. Von ewiger Liebe
bezwingen
Lehnt sich der Kriegsgott oft in den Schoß der
Gemahlin zurücke;
Während sein rundlicher Nacken hier ruht,
schaut gierig sein Auge,
Göttin, zu dir empor und weidet die trunkenen
Blicke,
Während des Ruhenden Odem berührt dein
göttliches Antlitz.
Wenn er so ruht, o Göttin, in deinem geheiligten
Schöße,
Beuge dich liebend zu ihm und erbitte mit sü-
ßesten Worten,
Hochbenedeite von ihm für die Römer den liebli-
chen Frieden.
Denn ich vermag mein Werk in den jetzigen
Nöten des Staates
Sonst nicht mit Ruhe zu fördern, und du, des
Memmierstammes
Rühmlicher Sproß, du könntest dich jetzt nicht
entziehen dem Gemeinwohl.

<http://www.textlog.de/lukrez-preis-venus.html>



Venus – Sinnlichkeit

Ein Blick
ein Kuß
eine Umarmung
bin ich.
Bin verführerisch
und selbstverständlich,
leidenschaftlich,
wild zuweilen
wie das Meer,
sanft und lockend
wie der Wind,
verspielt und neckend
flüstere ich Dir
Worte der Sehnsucht ins Ohr.
Hier und jetzt
lebe ich,
genieße den Moment.

Ich begehre,
ich fordere
und gebe so viel.
Die Fülle bin ich
und ihre ganze Kraft.
Stark und
ungezähmt
bin ich,
kein Zaum hält mich,
bin frei,
so geboren -
das Leben selbst.

Chandra



Sinnlichkeit

Ja, immer wieder: ja!

Meine Haut ...
dieses Prickeln ...
ah, ein Gefühl ... wie ...

ein Feuer, sanft, warm, ... zuerst ...
dann: ein Auflodern, heiß und heißer ...

Ja!

Ich fühle mich gut – richtig gut ...
ja!

Ich möchte mich zeigen
mich bewegen ...
langsam ...
schlangengleich ...
hypnotisch ...

und
berühren
berührt werden,
angesehen werden ...

Blicke ... aussenden
anschauen

Augenblicke teilen ...
tief ... intensiv ...

Ja! Ganz und gar ... ja!

Chandra

Die Königin - Stolz und Eigenmacht

Schaut her,
ich schreite,
beschreite die Wege meines Reiches.
Ich wandle
auf den Pfaden meines Herzens.
Natürlich und schön,
voller Anmut bin ich –
stolz Ich zu sein.
Ich herrsche über mein Reich
in Liebe und Güte.
Ich gebe und nehme
in Einklang mit den heiligen Zyklen.
Ich kenne jedes Wesen,
das mir anvertraut,
kenne jeden noch so
verborgenen Winkel meiner Welt.
Ich halte sie
in meinen Armen
wie eine Mutter.
Ich lebe für sie
und durch sie –
Wir sind eins.

Chandra



Schließe die Augen und sieh dich an.
Verschließe die Lippen und erzähl dir deine
Geschichte.
Verstopfe die Ohren und hör dir zu.

Sei ganz bei dir.
Lausche der Musik deines Körpers.
Dein Herz schlägt den Takt, dem dein Atem
folgen kann.
Leise rauscht das Blut durch deine Adern und
fordert deine Seele zum Tanz auf.

Lilia



Der Beginn der Weiblichkeit

Du bist eine Frau-Werdende Wesenheit.
Du bist am Anfang Deiner Selbstfindung und
Selbstwertung.
Deshalb höre ab sofort auf kein „man macht“
mehr; denn „hören“ ist gleich „gehören“.

Du bist die Ganzheit, denn Du enthältst alles, was
auch ein Mann hat.
Aber noch vieles darüber hinaus!
Du kannst denken, doch Du hast nicht verges-
sen, das Leben zu fühlen.
Du kannst handeln, doch Du hast nicht verges-
sen, fest auf der Erde zu stehen.
Aber Du wirst wirklich stark, wenn du fühlst und
berührst.

Deshalb ist es Dir gegeben, das Leben in und
um Dich herum zu versammeln.
Du kannst Kind und Erwachsene sein.
Du bist die Quelle des Lebens.
Du bist der Mittelpunkt Deines Seins.

In diesem Kern bist Du stark, stärker als al-
les, was Dich bisher bevormundet hat.
In Deiner Mutter hast Du ein Beispiel.
Versuche, diese Position zu verbessern und
etwas von Dir hinzuzufügen.

Du musst nicht schön sein, wenn es Dir gelingt,
zufrieden zu sein.
Du musst nicht locken, denn Du strahlst von
innen.
Du musst nicht schlank sein, weil Dich sonst
jeder Windhauch von den Füßen hebeln kann.
Du musst nicht so sein, wie Generationen vor Dir
waren.

Frauen haben ihre Stärken in den Hintergrund
gestellt, weil ihnen Sicherheit versprochen wur-
de.
Blicke in den Spiegel: Du bist Deine eigene Si-
cherheit.
Du bist aus Dir heraus sicherer, als Dich igend-
jemand machen könnte.
Blicke in den Spiegel: Liebe, was Du siehst; denn
mit diesem Anblick bist Du ein Leben lang ver-
bunden.
Liebe Dich selbst, dann bist Du wirklich sicher!

Segne Dich und Dein Tun jeden Tag.
Nimm Dich in den Arm und sei Dir selbst genug.
Öffne Dein Herz für das Leben und die Liebe.
Liebe Dich selbst, denn Du bist es immer wert.

Gisa

Eine Liebesgeschichte

Am frühen Morgen macht er sich auf, seine liebste Wiese zu besuchen, von einer unbändigen Neugier getrieben, denn er spürt, dass heute ein ganz besonderer Tag auf ihn wartet. In den frühen, noch roten Strahlen Ostaras glitzern die kühlen Tautropfen auf den Gräsern umher in allen Farben des Regenbogens. Hier und da schlürft er an ihnen und im Rausche der Farben und des Lichtes fliegt er in immer höhere Sphären des Bewusstseins.

Da kitzelt ihn ein süßer, so unheimlich süßer Duft in der Nase. Schon von Weitem sieht er ihre strahlende, golden schimmernde Aura, die ihn in wogenden Bewegungen näher und immer näher lockt. Unbeschreiblich erscheint ihm ihre Schönheit und voller Staunen nähert er sich ihr langsam, obwohl er es doch vor Wollust kaum aushalten kann. „Nie habe ich mich so Hals über Kopf verliebt“, denkt er „und doch weiß ich, dass es wahre Liebe sein muss“. „Einen wunderschönen guten Morgen wünsche ich Dir, meine Liebe. Wie ist Dein Name?“ Strahlend schaut sie ihn mit ihren Sonnenaugen an. „Maravilla werde ich genannt, aber Namen sind Schall und Rauch. Ich bin auch des Sommers Braut, obwohl wir niemals heiraten werden und manche nennen mich Marie, doch deren Religion teile ich freilich nicht. Magst Du Dich zu mir setzen?“ und schon griff ihre plötzlich allumfassende Aura nach ihm und zog ihn näher und näher. „Nur ein Kuss, dann muss ich gehen“ stammelte er auf einmal. Ging es denn hier mit rechten Dingen zu? Doch dieser sanfte Kuss, ihn mit nie geahnter Wonne durchströmend, mit dem Feuer der Sonne versengend und mit der Frische des Sommerregens durchflutend...wie könnte er sie nun noch einfach so verlassen? Ganz langsam und zärtlich streicht er, ohne sie tatsächlich zu berühren, nur mit einem Lufthauch ihre weiche Haut und vor lauter Entzücken beginnt sie noch stärker zu duften. Es ist ihre Mitte, die diesen lockenden balsamischen Geruch verströmt und seine Nase umschmeichelt. Wild und wilder machen ihn diese duftigen Wolken. Die zarte luftige Berührung lässt sie erzittern und ein funkelnder Tautropfen kullert ihm entgegen, seine Lippen benetzend. Mit dem frischen Quell eines jungen Tages vermischt sich der sinnliche Geschmack ihrer Seele. „Welche Freuden mögen mir in diesem Tempel wohl noch verborgen liegen?“ Ihr Nektar lockt mit der betörendsten Wonne. „Ein klein wenig nur von diesem süßen Ambrosia und ich werde unsterblich sein“. Liebster, ich möchte Dich in mir spüren, dein Geheimnis ergründen und dir meines offenbaren. Komm, komm zu mir“, bittet sie ihn mit der lieblichsten Stimme die je ein Wesen auf Gaia vernahm. Vorsichtig tastend sucht er nach der Öffnung in ihrer Mitte, fordernd bäumt sie sich ihm

entgegen und schlägt beinahe ihre Kelche über ihm zusammen ... Aufregung schüttelt ihren ganzen Körper und lässt ihre glühenden Knospen im Einklang mit seinen Schwingungen pulsieren. Mehr und mehr will er aus ihrer Mitte, ihrem weichen, warmen Mandala trinken und tiefer will sie ihn in sich aufnehmen, zieht sie ihn zu sich hinein.

Ermattet sinkt er nach dem verzückenden Liebespiel auf sie nieder und sie schlafen in einer innigen Umarmung ein. Träumend von den Früchten ihrer Liebe, von Sommerregen, Mondenschein, den Reigen der Sterne und sonnenüberfluteten Wiesen.

Als die Strahlen der Sonne schon rötlich durch die Blätter schimmern erwachen die beiden aus den Wogen ihres Schlafes, zurückkehrend ins Bewusstsein des Abends. Er macht sich wieder auf den Weg, sie küssen sich noch ein letztes Mal, doch einen Gaukler sollst du nicht aufhalten und so fliegt er davon. Um morgen wieder zu betören und betört zu werden. Denn das nächste Abendteuer der Liebe liegt nur hinter den samtene Schleiern der Nacht verborgen.

Die Liebesgeschichte eines Schmetterlings und der Ringelblume.

CreativeCommons (some rights reserved)

Christina



Elohim

Der Tag war sehr anstrengend und die Ruhe des Abends verdient, als Selma sich in ihre Kammer begab, um sich vorzubereiten. Seit Tagen setzte sie sich in die Mitte des Raumes auf ein rundes Kissen, um sich entspannt in ihre eigene Mitte zu begeben.

Die Beine lagen gekreuzt übereinander, der Rücken hielt sich gerade, der Kopf stand entspannt und aufrecht über der Wirbelsäule. Ihre Hände lagen nach oben geöffnet auf ihren Knien, während sie die Augen geschlossen hielt.

Sie atmete ruhig und gleichmäßig durch, als das Tagesgeschehen noch einmal vor ihrem geistigen Auge ablief. Mit einem leisen Lächeln verabschiedete sie sich von all ihren Gedanken: „Ich danke Euch, daß Ihr mich den ganzen Tag begleitet und mir geholfen habt, wo immer Ihr das konntet. Nun fliegt als viele kleine Wölkchen davon im Wind, der meinem Verstand Ruhe und meiner Seele Erholung gibt.“

Langsam zogen sich die Überlegungen und Einfälle zurück, die sich sonst immer in ihr Bewußtsein drängten. Sie hörte nur noch ihren Herzschlag und das gleichmäßige Strömen der Luft, die ihren ganzen Körper reinigte. Einzelnen entspannten sich ihre Muskeln und füllten sich mit der Kraft der Stille.

Irgendwann einmal hatte sie beschlossen, daß auch die Stille eine Farbe hatte. Da ihr Türkis so ausnehmend gut gefiel, kolorierte sie diese ruhige Bewegungslosigkeit in diesem Farbton. Nun atmete sie Türkis ein und aus. Mit jedem Atemzug spürte sie ein inneres türkisches Leuchten.

Dann empfand sie ein leichtes Aufsteigen der Kraft von unten nach oben. Direkt entlang ihrer Wirbelsäule rankte sich ein starker Baum hinauf, der seine Wurzeln tief in die Erde getrieben hatte, um sich dort mit den Urkräften der Natur zu verbinden. Seine Äste reichten weit über sie hinaus in den Himmel.

Selma wurde mehr und mehr eins mit diesem Baum. Sie spürte den Wind in ihren Blättern, fühlte mit den Wurzeln das Wasser, das ihre Triebe so sehr benötigten. Sie empfand die wärmende Sonne, die ein Wechselspiel von Schatten und Licht erzeugte. Und sie war dankbar für den festen Halt, den ihr der Boden mit seinem Erdreich bot.

Nun fühlte sie sich ganz entspannt und zufrieden. Sie hatte alle Gedanken losgelassen und ging nun auf in dem puren Dasein eines Baumes. Mit jedem Herzschlag füllte sich ihr Herz mit Liebe und Dankbarkeit zu der Schönheit, die ihr Mutter Natur ermöglichte.

Nach einiger Zeit, sie vermochte nicht zu sagen, wie lange sie so dagesessen hatte, beschloß sie, erholte ihr eigentliches Vorhaben in die Tag umzusetzen. Sie zog also ihr Bewußtsein wieder in ihren menschlichen Körper hinein. Zuerst in die Beine, dann in den Po und den Bauch; sie durchflutete den Brustkorb mit Lebhaftigkeit, die sie auch in den Armen verteilte. Sie spürte Liebe und Wärme in ihrem Hals und dem Kopf. Dann atmete sie ruhig und gelassen einige Male tief durch und öffnete wieder ihre Augen.

Zufrieden stand sie auf, reckte Arme und Beine und bewegte sie lockernd. Dann sah sie sich um.

Es war inzwischen dunkler geworden, die Sonne erleuchtete die Welt noch einmal in einem tiefen Ton, um dann bald hinter dem Horizont zu versinken. Selma ging zu einem kleinen Tisch in der Ecke und zündete drei Kerzen an, die sich dort in einem eigentümlichen Ständer befanden. Er wirkte ein bisschen wie ein alter Baumstumpf,

der als knorrige Eiche irgendwann einmal gewachsen schien. Bei näherem Hinsehen stellte er sich jedoch als metallenes Gebilde heraus.

Dann trat Selma an eine alte Truhe, hob den Deckel und nahm einen Beutel aus dunkelblauem Tuch heraus. Sie setzte ihn vorsichtig auf dem Boden ab, zog sie ihr Sitzkissen heran und ließ sich darauf nieder. Rasch entknotete sie die Schlingen des Stoffes und breitete sie wie eine Decke auf den Dielen aus.

Mehrere Tiegel und Dosen befanden sich darin. Außerdem eine Feder, ein trockener Reisigzweig, einige Streichhölzer und eine Phiole mit einer hellen Flüssigkeit. Alle Gegenstände reichte sie vor sich auf, nachdem sie sie einige Sekunden gedankenvoll in der Hand gehalten hatte.

Dann griff sie nach einem kleinen Standspiegel, der neben ihr an der Wand lehnte. Sie baute ihn vorsichtig auf und stellte ihn so ein, daß sie ihr Gesicht darin erblicken konnte. Nun öffnete sie die erste der kleinen Dosen. Ihr Mittelfinger angelte nach der Paste, die sich darin befand. Nun verteilte sie diese auf ihren Wangen und strich sie zur Schläfe hin aus. Einige Stippen kamen auf die Stirn, die Nase und das Kinn, wo sie ebenfalls gleichmäßig verteilt wurden.

Mit einem Blick in den Spiegel begutachtete Selma ihr Werk. Ihr Gesicht wirkte viel dunkler, aber sie fand es sympathisch. Also schloß sie die Dose und griff zur nächsten. Diese Paste wirkte aschgrau. Wieder entnahm sie mit einem Finger ein wenig, und malte zwei ovale Formen auf die Stirn über die Augen; die Mittel ließ sie frei.

Die Dose wurde geschlossen und die dritte geöffnet. Selma fuhr fort, ihr Gesicht mit Punkten und Ornamenten zu versehen. Zum Schluß, fast wie eine heilige Handlung malte sie in die Mitte der Stirn, direkt über der Nasenwurzel, ein senkrecht gestelltes Auge. Dann lehnte sie sich zurück und betrachtete sich.

Sie empfand sich fast wie eine Statue, allerdings eine sehr lebendige, und sie war mit ihrem Gesichtsbild sehr zufrieden. Die Dosen wurden zusammen mit dem Spiegel an die Wand gerückt. Dann ordnete Selma die Feder, die Phiole, das Zweiglein und die Streichhölzer in der Mitte einer Schale an, die sie sich vom Tisch geholt hatte. Hinter der Schale setzte sie den Kerzenleuchter ab.

Nun kniete sie sich auf ihr Kissen und ließ sich auf die Fersen herunter. Sie hatte darauf geachtet, daß sie genau nach Süden schaute, wenn sie diese Stellung einnahm. Dann begann sie zu summen. Sie entwickelte eine Melodie, die sich

in ihr bildete, zu einem Lied. Sie begann Worte zu singen, die sie nicht verstand, die ihr aber gut gefielen. Sie wußte, diese Worte bedeuteten:

„Ich danke Dir, Große Mutter, daß Du mich jeden Tag erneut mit all Deiner Kraft versorgst. Ich nehme die Elemente des Lebens an – Feuer, Wasser, Luft und Erde. Ich nehme mein Sein in dieser Welt und in diesem Leben an und gebe mein Bestes. Ich danke Euch allen, die Ihr mir aus der geistigen Welt zu Hilfe eilt, wenn ich Euch brauche.“

Selma summte ihre Melodie immer fröhlicher und zufriedener. Sie breitete ihre Hände aus und führte sie über die Schale. Ihr war, als ob Wärme von dort aufstiege und gleich einer Kugel darüber schwebte. Sie blickte summend in die Flammen der Kerzen. Dann konzentrierte sich ihr Blick auf das mittlere Licht und sie schaute tiefer und tiefer in die kleinen Feuerzungen, die dort flackerten.

Ohne sich dessen bewußt zu sein, schien ihr Körper immer leichter zu werden. Sie schloß die Augen, konnte aber trotzdem immer noch die Kerzenflamme sehen. Ihr war, als ob sich diese zu einer Gestalt formten. Ein Wesen von überirdischer Schönheit mit langem fließendem Haar, langen fließenden Gewändern und einem beruhigend lieblichen Lächeln schwebte über dem Kerzenstumpf.

Dieses Wesen streckte seine Arme nach Selma aus, so als wolle es ihr helfen, ein Hindernis zu überschreiten. Selma nahm das Angebot an und ergriff die feinen und zerbrechlich wirkenden Hände.

Als sie sie berührte, empfand sie sich als vollkommen frei und losgelöst von irgendeiner Erdschwere. Das Wesen führte sie hoch in die Luft. Als Selma sich umsah, bemerkte sie ihren eigenen Körper unter ihr auf dem Kissen knien; entspannt und in sich ruhend. Um den Körper herum sah sie einen Adler, einen Stier, einen Löwen und einen Jüngling sitzen; diese schienen auf den Körper aufzupassen, daß ihm nichts widerfahre.

Beruhigt wandte sich Selma wieder dem Wesen zu, dessen Hand sie hielt. Um sie herum war alles schwarz. „Ich sehne mich nach dem Licht“, schoß ihr durch den Kopf. Sofort tanzten um sie herum viele farbenprächtige Punkte und Blitze, die sich zu spielendem Leuchten verbanden. Wogen von Perlen und Strahlen umgaben sie und machten sie fühlen, sie wäre in einem unendlichen Meer, das von Ewigkeit zu Ewigkeit reichte.

Selma fragte sich oder das Wesen, sie wußte es nicht genau, ob dieses Meer wirklich so groß

wäre. „Noch viel größer,“ war ihr als Antwort. Es schien, als ob sich die Frage in ihr selbst beantwortet hätte. Und so dachte sie: „Das ist das Meer des Wissens!“ – „Natürlich, was immer ich wissen will, ich weiß es bereits. Ich kann mich für alles interessieren – und deshalb kenne ich auch alle Zusammenhänge!“ Begeistert über all diese Selbstverständlichkeit, mit der sie mit allem verbunden war, schwamm Selma in diesem ewigen Meer.

Sie wollte Musik hören – und sie hörte Musik. Sie konnte auswählen – oder alle nur denkbare Musik gleichzeitig wahrnehmen. Sie wollte Farben und Formen sehen. Auch hier konnte sie auswählen – oder alle nur denkbaren Farben und Formen gleichzeitig empfinden. Für einen Moment sehnte sie sich nach dem Duft einer Rose – und sie war umgeben von der Fülle eines Rosenmeeres, daß fast betäubend duftete. Sie wollte fühlen – und sie fühlte. Was immer ihr an Bedürfnissen erwuchs – es erfüllte sich sofort.

Selma schwamm in alles erfüllender Wonne: „Was immer ich gerade möchte - alles ist möglich – alles ist da!“ Neben ihr entstand ein herzliches Lachen: „Natürlich, alles ist da, weil alles, was ist, ist. Es ist die Ewigkeit des Seins. Und da Du reines Bewußtsein bist, weißt Du auch darum!“

„Hier zu sein, ist mein größter Wunsch. Hier möchte ich bleiben!“ – „Nun, Du kannst Dich so entscheiden. Nur hast Du Dir noch eine Aufgabe gewählt, die Du erledigen willst. Wenn nicht in diesem Leben, dann im nächsten. Du bist – ebenso wie ich und wie die Helfer, die Deinen Körper behüten. Wir alle wollen uns entwickeln, in gegenseitiger Hilfe und Liebe. Deshalb kannst Du Dich auch entscheiden, diese Aufgabe in diesem Leben wahrzunehmen. Denn das hast Du beschlossen.“

Selma war fast so etwas wie enttäuscht. Sie reagierte ein bißchen trotzig, wie ein kleines Kind: „Ich möchte aber...“ Doch tief in ihrer Erinnerung kam ihr alter Wunsch hoch, sich all den gewählten Aufgaben zu stellen. Sie wußte, das Wesen hatte Recht. „Aber ich...“

Es war ihr, als ob jemand sie in den Arm nähme. Irgend jemand streichelte das, was auch ihr Körper hätte sein können - tröstend und begütigend. „Du bist reines Bewußtsein, ob nun mit oder ohne einen Körper. Nur in einem Körper bist Du Dir dessen selten bewußt.“ Wieder dieses Lachen, das so fröhlich wirkte.

„Wir sind alle da, Dir zu helfen. Und Dein Dank hilft wiederum uns. Im Körper kannst Du Dich auf Deine Aufgabe konzentrieren. Du hast Dich

und Deinen Körper angenommen – so wird es Dir leicht fallen.“

Selma wußte, das Wesen hatte Recht. Bedauern wandte sie sich ab und richtete ihre Aufmerksamkeit wieder auf ihre Kammer. Ihr Körper lag inzwischen auf ihrem Bett, zugedeckt mit ihrer Woldecke. Die vier Hüter befanden sich an den vier Ecken des Bettes, die Kerzen waren inzwischen verloschen.

Selma griff nach der Hand des Wesens. Erst fühlte sie nichts, dann wirkte das, was sie berührte, eher rau. Sie schaute hin und entdeckte, daß sie die Woldecke fest mit den Fingern umschlungen hielt. Das Zimmer roch nach Rosen und in ihr klangen warme Akkorde, die sich zu einer fast unbekanntenen Melodie verbanden. Sie summte leise mit:

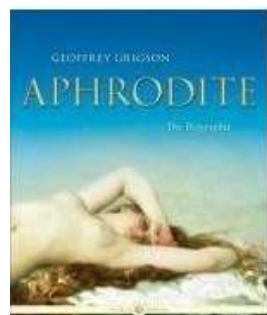
„Ich danke Dir, Große Mutter, daß Du mich jeden Tag mit Deiner ganzen Kraft versorgst...“
Dann schlief sie tief und fest ein.

Gisa



Geoffrey Grigson: Aphrodite – die Biographie

Das wunderschöne und aufwändig gestaltete Buch aus dem Thiele-Verlag ist eine Hommage an die Liebesgöttin Aphrodite.



Der Autor ist Geoffrey Grigson, ein englischer Lyriker und Literaturkritiker, der für Tageszeitungen und die BBC Beiträge zu den Themen Kunst, Natur- und Kulturgeschichte lieferte. Er nähert sich der Liebesgöttin von vielen Seiten. So besuchte er ihre Tempel, die antiken und modernen Kunstwerke in den Museen der Welt und begab sich auf Spurensuche in der Literatur der vergangenen 2800 Jahre. Mit herrlichen, bunten und großformatigen Bildern und wunderbaren Zitaten aus den berühmtesten Werken der Weltliteratur schmückt Grigson das Buch. Er erzählt die Mythen und die historischen Fakten, beschreibt die Architektur von Aphrodites Tempeln, sowie alles was über den Kultbetrieb bekannt ist und erläutert die Attribute der schönen Göttin.

Dieses Buch ist nicht nur hochinteressant und informativ, sondern auch ein echter Schmuck für

jedes Bücherregal. Man wird es wieder und wieder zur Hand nehmen und genießen!

Geoffrey Grigson: Aphrodite-Die Biographie;Thiele-Verlag 2008;ISBN: 978-3-85179-029-0;229 Seiten, ca. 12 € antiquarisch

artemisathene



Jennifer Louden: Tu dir gut - Das Wohlfühlbuch für Frauen

Oft denken Frauen an sich selbst zuletzt und nehmen sich erst Zeit für sich, wenn es gar nicht anders geht. Und wenn sie dann endlich mal Zeit für sich selbst haben, fällt ihnen nichts mehr ein, was sie damit anfangen können. Hier hilft das Wohlfühlbuch für Frauen von Jennifer Louden. Es bietet Ideen für jede Gelegenheit. Frau kann das Buch gemütlich von vorne bis hinten durchbummeln und einen Vorschlag nach dem anderen umsetzen oder es einfach an einer Stelle aufschlagen und das, was dort steht, im Alltag umsetzen.



Die Anregungen sind vielseitig. Manches kann frau in kurzer Zeit umsetzen, anderes, wie z. B. Tagebuch schreiben, kann zu einer regelmäßigen Beschäftigung werden. Es gibt Vorschläge, die frau allein machen kann, z. B. sich einen ganzen Tag für sich allein zu gönnen, für andere braucht es andere Menschen, z. B. um sich Unterstützung von aussen zu holen. Spirituelles kommt ebensowenig zu kurz wie Sinnlichkeit und Kreativität. Natürlich könnte jede mit ein bißchen Nachdenken auf alles auch selber kommen, aber oft fehlt einfach die Zeit und da ist so ein Ideenbuch wirklich eine große Hilfe. Und weil Jennifer Louden auch die Jahreszeiten behandelt, hier ein paar Vorschläge aus dem Buch für den beginnenden Herbst: Laß dich vom Wind durchpusten. Lass einen Drachen steigen. Sammle buntes Herbstlaub. Wickle Kartoffeln in Alufolie, und gare sie im offenen Feuer. Heul den Mond an wie ein Wolf...

Jennifer Louden: Tu dir gut - Das Wohlfühlbuch für Frauen;Goldmann Verlag;ISBN 978-3442168200; 12.- €

Marion

Doris Christinger: Auf den Schwingen weiblicher Sexualität - Eine Liebesschule für Frauen



Doris Christinger ist Körper- und Sexualtherapeutin und leitet eine Liebesschule für Frauen in der Schweiz. Aus ihren praktischen Erfahrungen heraus schrieb sie ein Buch, das weibliche Sexualität und Spiritualität verbindet.

Das Buch ist wirklich umfassend: Doris Christinger beschreibt die Grundlagen des weiblichen Körpers und der weiblichen Sexualität und sucht nach neuen schöneren Wörtern. Den Beckenboden nennt sie z. B. Feuermuskel. Sie beschreibt Erfahrungen der Teilnehmerinnen ihrer Kurse, und bindet auch sexuelle Traditionen anderer Kulturkreise ein, wie Tantra und die fünf Yonitypen der Cherokee-Indianer, die mit schönen Zeichnungen illustriert sind.

Doris Christinger beschränkt sich aber nicht auf die Theorie, sondern gibt auch praktische Tipps, sie nennt sie Spielaufgaben. Da gibt es Übungen zum Beckenbodentraining genauso wie ein Selbstlieberitual mit Erkunden und Verwöhnen der eigenen Yoni.

Das Buch endet mit einem Abschnitt über das Shiva- und das Shakti-Prinzip und die Möglichkeiten, das Weibliche und Männliche in sich zu vereinen.

Insgesamt ist Doris Christinger ein spannendes Buch gelungen mit interessanten Ideen und Anregungen.

Doris Christinger: Auf den Schwingen weiblicher Sexualität - Eine Liebesschule für Frauen; Piper-Verlag; ISBN 978-3492257459; 8,95€

Marion



Margret Silvester: Lied der Jahreszeiten – ein Sonetten-Kranz

Die einzelnen Zyklen des Sonetten-Kranzes sind nicht einfach nur Reime, sondern philosophische Betrachtungen der Art und Weise, wie wir mit unserer Mutter Erde, dem lebendigen Planeten, umgehen. Der Rhythmus der einzelnen Verse liest sich wie eine Melodie, bei der man die Töne im Innersten anklängen hört, wobei die Tonlage der eigenen Stimmung nachfolgt.



Wie die Erde um die Sonne kreist, wie es Tag und wieder Nacht wird, wie der Winter dem Frühling weicht, so liest sich der Sonetten-Kranz. Der Frühling zeigt sich aber nicht nur darin, dass die Tage länger werden, das erste Grün durch die Haut der Erde bricht und die Vögel von Süden heimwärts fliegen, um Nester zu bauen; ebenso kommt unerwartet die Kälte zurück; die Kälte mit Eis und Schnee, und verdirbt „zu frühe Blüten“. Der Sommer mit dem Feueratem ist nicht nur eitel Sonnenschein und Wärme. Fehlt es lange Zeit an Abkühlung, weht kein frischer Wind durch verwirrte Gemüter, kann es zu Kurzschlusshandlungen kommen. Ein Sommer-Gewitter schließlich erfrischt nicht nur, sondern setzt leicht in Brand, was ungeschützt und ausgedörrt ist.

Im Herbst schwelgen wir uns durch die Ernte, wissend, dass wir gleichzeitig Abschied nehmen müssen - von der Wärme, vom lichten Tag und sogar vom Leben, wenn der Schnitter kommt und die Göttin den Strahlen der Sonne Einhalt gebietet.

In der Dunkelheit des Winters mag auch der Mensch die Aktivitäten vermindern und seinem Leben mehr Ruhe und Zeit zum Nachdenken geben.

Wir frieren, weil außer den Temperaturen auch die Herzen der Menschen erkalten. Aber zum Ende hin „seh ich die Schatten fliehn“. Der Kreis schließt sich, hat kein Ende und keinen Anfang wie das Leben selbst: Das Werden, Vergehen und wieder Werden schwächt die Trauer und stärkt die Freude.

Margret Silvester hat hier zusammengefasst,

was wir ganz tief im Innern alle wissen, aber häufig mit Blick auf den Fortschritt für ein vermeintlich komfortableres Leben im Alltag vergessen: Wir sind ein Teil dieses Planeten und haben deshalb die Verpflichtung, uns in dessen Lebenskreislauf einzuordnen. Alles andere wäre eitel und ließe uns immer und immer wieder scheitern, wie aktuelle Katastrophen es beweisen.

Margret Silvester: Lied der Jahreszeiten – ein Sonetten-Kranz; Engelsdorfer Verlag; ISBN 3-86703-917-8; 7,40€

Erhältlich im Buchhandel und beim Verlag http://www.engelsdorfer-verlag.de/db/werkdetail.php?autor_id=954&werk_id=1694

Norgard Kohlhagen <http://www.kohlhagen.de/>



Wo dem Gatten nur die Nacht gehört

Die Jaintia leben in den Bergen Nordostindiens. Sie gehören der größeren Gruppe der Khasi. In diesem Volk hat sich eine hochinteressante Gesellschaftsform erhalten, in der nur die Frauen Land besitzen und Vermögen verwalten dürfen. All dies wird auch nur ihren Töchtern weiter vererbt. Eine Ehe in unserem westlichen Sinne wird nicht geführt, vielmehr läuft es auf eine Besuchsehe hinaus, in der der Partner nur in der Nacht kommt. Wer dies ist, bleibt der restlichen Gruppe verborgen, denn das familiäre Leben spielt sich im Bereich der Mutter und ihrer auch männlichen Kindern ab, die weiterhin bei ihr wohnen. Für die Jaintia gilt es als sittenwidrig, eine Beziehung zwischen Frau und Mann öffentlich zu machen; an eine westliche Ehe ist nicht im Entferntesten zu denken. Das mütterliche Erbe wird im Normalfall an die jüngste Tochter weitergegeben, ältere Töchter werden vorher schon ausreichend unterstützt, so dass sie sich ein eigenes Vermögen aufbauen können. Die Söhne der Mutter nehmen als Brüder / Onkel all die Aufgaben wahr, die in westlichen Gesellschaften von Vätern / Ehemännern übernommen werden, sofern sie in dieser Gesellschaftsform erforderlich sind. Die Jaintia glauben an die Große Göttin, der sie jährlich mind. ein Fest

widmen, das die reichste Frau des Dorfes jeweils finanziert. Das Arbeitsleben endet mit etwa 50 Lebensjahren.



In der Zeit, in der diese Dokumentation von Utschi Madeisky und Klaus Werner gedreht wurde (1999), verstieß die jüngste Tochter Rani gegen die Sittenvorstellungen ihrer Familie, indem sie ihren nächtlichen Gatten auch über Tag bei sich leben ließ und ihn obendrein in einer „weißen Hochzeit“ heiraten möchte... Diese Dokumentation im Auftrag des norddeutschen Rundfunks gibt einen interessanten Einblick in eine Gesellschaftsform, die in unseren Breiten schon lange nicht mehr praktiziert wird, da unsere Gebiete im Laufe der letzten Jahrtausende immer wieder in Völkerwanderungen durch patristische Volksgruppen überwandert worden sind. Gerade deshalb lohnt es sich sicherlich, diesen Beitrag zu sehen.

<http://www.coloramafilm.de/de/index.htm?gatten.htm>

Gisa



Der Schlangengesang – Göttinnenkalender

Es existieren schon tausende Kalender für Festtage der Göttin in ihren vielen Aspekten. In unserem Kalender bemühen wir uns nur Daten aufzunehmen, die historisch belegt sind. Das ist nicht so einfach. Es gibt wie gesagt viele Websites und Bücher die Termine verbreiten, aber deren Quellen sind oft zweifelhaft oder überhaupt nicht genannt. Das Auffinden und Auswerten historischer Quellen allerdings ist fast eine Lebensaufgabe.

Deshalb haben wir in unseren Kalender neben den Daten und Bezeichnungen eines Festes auch die Quelle der Daten eingetragen. Sollte jemand einen Fehler entdecken oder noch ein Fest mit einer gesicherten Quelle hinzufügen wollen, so ist sie/er herzlich dazu eingeladen.

artemisathene

Feiertage im September

Der September teilt sich auf die antiken griechischen Mondmonate Metageitnion und Boedromion auf. Metageitnion ist benannt nach einem Fest zu Ehren des Apollon als Freund guter Nachbarschaft. Boedromion wurde benannt nach dem Gott Apollon als Helfer in der Not. Einer Quelle zufolge hieß der Monat auch Demetrium nach der Göttin Demeter, deren Fest der Eleusinischen Mysterien in diesem Monat gefeiert wurde.

14./15. September = 6. Boedromion: Schütze/Steinbock, zunehmender Mond
Kharisteria Ursprünglich Geburtstags-Fest der griechischen Göttin Artemis Agrotera, der „Jägerin“ Artemis. Nach dem Sieg bei Marathon wurde an diesem Tag ein Dankesfest als Erinnerung an den wichtigen Sieg der Athener gefeiert.
Quelle: (6)

15./21. September = 15.–21. Boedromion: Beginn der großen Eleusinischen Mysterien in Griechenland. Dieses 9tägige Mysterien-Fest um die Legende von Demeter und Persephone hatte die Aufgabe den Teilnehmenden die Angst vor dem Tod zu nehmen und sie am Mysterium von Tod und Wiedergeburt teilhaben zu lassen. (siehe Schlangengesang 1/03)
Quelle für das Datum: (5), (6)

16./17. September = 27. Boedromion: Steinbock, zunehmender Mond
In Griechenland: Opfer zu den Nymphen und Gaia (Erdmutter) in Erchia und zu Athene in Teithras.
Quelle: (6)

17. September: Steinbock, zunehmender Mond: Byzantinisches Fest zu Ehren der Heiligen Sophia, der Göttin der Weisheit und ihrer drei Töchter: Glaube, Hoffnung und Nächstenliebe.
Quelle: ?

23. September: Fische/Widder, Vollmond
Fest der Göttin Latona (lateinischer Name der griechischen Göttin Leto), Mutter der Zwillinge Artemis und Apollon.
Quelle: (3)

25. September: Widder/Stier, abnehmender Mond

Durga Puja: Fest der indischen Göttin Durga. Je nach Region konnte dieses Fest zwischen 2 und 9 Tage dauern.

Quelle: <http://www.durga-puja.org/durga-puja-calendar.html>, http://www.divya-jiyoti.de/Kalender/text_Religi%C3%B6se%20Feste.htm, <http://hinduism.about.com/library/weekly/extra/bl-alm.htm>

26. September: Stier, abnehmender Mond: Festtag der Venus Gen(e)trix, der Stammutter Roms durch ihren Sohn Äneas. (mehr im schlangengesang 5/04)

Quelle: (3), http://de.wikipedia.org/wiki/Venus_%28Mythologie%29

Ende September: genauer Termin war leider nicht feststellbar: Fest der ägyptischen Göttin Hathor.

Quelle: http://www.land-der-pharaonen.de/Wissenschaften/body_wissenschaften.html

Ebenso ohne festes Datum, wahrscheinlich um den 29./30. September: Wotanstag, mit dem Erntefest und Wodansblot im germanischen Kulturkreis. Es ist Zeit, dass man Besuch von Wodan erwarten kann, der überprüft ob man bereit ist den neuen Reichtum auch zu teilen. Es wird ein Bierfest veranstaltet, Tisch und Raum werden mit Hopfenblättern geschmückt.

Quelle: Gardenstone: germanischer Götterglaube

Festdaten ohne gesicherte Quelle:
Bei meinen Recherchen für die Feste in diesem Monat stieß ich wieder auf eine Liste an Daten, die sich von mir nicht durch sichere Quellen belegen ließen. Wenn jemand eine solche Quelle kennt und zitieren kann, wäre ich sehr dankbar: 17.9. Fest der Sophia (Byzanz), 22.9. Fest der Seegöttin (Sedna?) bei den Eskimos, 27.9. Varuni (Indien), 28.9. Baubo (Griechenland)

Quellenangaben: (1) Ovid Fasti, (2) der römische Festkalender, Reclam, (3) www.novaroma.org, (4) www.imperiumromanum.com, (5) <http://www.flyallnight.com/khaire/calendar/festivals.htm#Artemisia>, (6) <http://www.winterscapes.com/kharis/calendar.htm>, (7) http://home.scarlet.be/mauk.haemers/collegium_religionis/calendar.htm

artemisathene



Feiertage im Oktober

Im Jahreskreis der alten Griechen teilten sich die Mondmonate Boedromion und Pyanepsion die Zeit unseres diesjährigen Oktobers. Boedromion wurde benannt nach dem Gott Apollon als Helfer in der Not. Einer Quelle zufolge hieß der Monat auch Demetrium nach der Göttin Demeter, deren Fest der Eleusinischen Mysterien in diesem Monat gefeiert wurde. Der Name Pyanepsion kommt vom gleichnamigen Fest zu Ehren der Göttin Artemis und ihres Bruders Apollon sowie der Horen (Personifikationen der Jahreszeiten).

Im römischen Kalender war der Oktober der achte Monat nach dem alten Jahresbeginn im März.

Der alte Name dieses Monats im germanischen Sprachraum wird als „Gilbhart“ angegeben. Es bezeichnet die Zeit des Welkens und Vergehens des Laubes. Etymologisch ist anzunehmen, dass sich Gilbhart aus den Bezeichnungen gilb = gelb und hart = viel, sehr zusammensetzt.

Oktober: Krebs, abnehmender Mond
Fest der römischen Göttin Fides, der Göttin der Treue (mehr dazu im Schlangengesang 7/04)
Quelle: (4),

Ebenso Festtag der römischen Göttin Juno Sororia: es war wohl ein Fest zur Einweihung der jungen Mädchen ins „Frau-sein“. Ein Pubertätsfest für die Mädchen Roms.
Quelle: (3),
<http://students.roanoke.edu/groups/relg211/minor/festivals.html>

4. Oktober: Löwe, abnehmender Mond
Ieiunium Cereris: römisches Fest zu Ehren der römischen Göttin Ceres.
Der Ritus geht auf Anweisungen in den Sibyllinischen Büchern zurück und ist daher sicherlich eher griechischen Ursprungs. An diesem Festtag wurde gefastet.
Quelle:
http://home.scarlet.be/mauk.haemers/collegium_religionis/calendar.htm

5. Oktober: Jungfrau, abnehmender Mond
Öffnung des Mundus Cereri: Die „Welt der Ceres“, ein Erdsplatt auf dem Forum Romanum, der nur dreimal jährlich geöffnet wurde und einen Eingang zur Unterwelt darstellte. Diese Öffnung zur Unterwelt steht sicherlich im Zusammenhang mit Proserpinas Winterhalbjahr in der Unterwelt.
Quelle: (3),
http://home.scarlet.be/mauk.haemers/collegium_religionis/calendar.htm

Ebenso an diesem Tag: „Fest der alten Weiber“ in Litauen.
Quelle: Bericht von Litauern.

9. Oktober: Skorpion, zunehmender Mond
Fest der Fausta, vergöttlichte Frau des römischen Kaisers Constatin und Fest der Felicitas, der Göttin des Glücks sowie der Venus Victrix, der Göttin des Sieges in Rom.

Quelle: (4), (6)

10. Oktober: Skorpion, zunehmender Mond
Fest der Juno Moneta, einer römischen Göttin, der „mahnenden, warnenden“ Juno. Sie galt als Beschützerin der Stadt gegen Überfälle von Feinden, war aber auch Schutzherrin der Münzprägstätte in Rom. Ihr Tempel war gleichzeitig auch Prägstätte. Sie hat einen weiteren Festtag am 1. Juni.

Quelle: (3), (6)

11. Oktober: Schütze, zunehmender Mond
Meditrinalia: Festtag der römischen Göttin Meditrina, Göttin der Gesundheit und des Weines. (siehe Text im Schlangengesang 05/4)

Quelle: (3)

12. Oktober: Schütze, zunehmender Mond
Augustalia: Fest der Fortuna Redux: römische Göttin der glücklichen Heimkehr nach Reisen, Abenteuern oder Feldzügen. Mehr dazu im Schlangengesang 5/04

Quelle: (3), (6)

13. Oktober: Steinbock, zunehmender Mond
Fontinalia: Fest zu Ehren des Gottes Fontus, Sohn des Janus und der Nymphe Juturna. An diesem Tag wurden die Quellen Roms besucht und mit Blumen geschmückt und ein Weinopfer wurde dargebracht. Man dankte den Quellgöttern und Quellgöttinnen für die Heilkraft des Quellwassers.

Quelle: <http://www.ancientworlds.net/aw/NewsStory/194879>

13./14. Oktober = 6. Pyanepsion: Steinbock, zunehmender Mond
Proerosia: Übersetzt heißt dieses Fest „Einleitung zum Pflügen“ und ist ein landwirtschaftliches Fest der Göttin Demeter in Eleusis. Mehr dazu im Schlangengesang 5/04

Quelle: (5)

14./15. Oktober = 7. Pyanepsion: Steinbock, zunehmender Mond:
Pyanepsie: Athener Fest zu Ehren des Apollon, der Horen (Jahreszeiten) und des Sonnengottes Helios. Es handelt sich um ein Erntedankfest mit Dankbeten und Segenswünschen für die kommende Vegetationsperiode.

Oskhophoria: ein Traubenernte und Traubenkelterfest. In erster Linie war es ein Fest des Gottes Dionysos, aber auch Apollon und die Athene Skira bzw. die Göttin Skira wurden bei diesem Fest verehrt.

Quelle: <http://www.hermetik.ch/ath-ha-nour/site/graecakalenderpyanepsion.htm>

14.-16.Oktober:

Durga Puja: Fest der indischen Göttin Durga. Je nach Region konnte dieses Fest zwischen 2 und 9 Tage dauern.

Quelle: <http://www.durga-puja.org/durga-puja-calendar.html>, http://www.divya-jyoti.de/Kalender/text_Religi%C3%B6se%20Feste.htm, <http://hinduism.about.com/library/weekly/extra/bl-alm.htm>

15./16. Oktober = 8.Pyanepsion: Wassermann, zunehmender Mond

Die Geschichte des Theseus und der Ariadne, bzw. der Mythos vom Minotaurus spielte im Verlauf des Festes eine wichtige Rolle.

Quelle: (5), Quelle: <http://www.hermetik.ch/ath-ha-nour/site/graecakalenderpyanepsion.htm>

16./17. Oktober = 9.Pyanepsion: Wassermann, zunehmender Mond

Stenia: In Eleusis und Alimountas stattfindendes nächtliches Fest zu Ehren der Göttinnen Demeter, Persephone und Iambe. Es war der Auftakt zu den Tesmophorien und nur Frauen vorbehalten. (siehe Text schlangengesang 5/04)

Quelle: (5)

18./19. September bis 20./21. Oktober = 11.-13. Pyanepsion: Thesmophorien: Feier zu Ehren Demeters und Persephones zu Beginn der Saatzeit (Sporetos). Die Feierlichkeiten waren auf Frauen beschränkt und gehörten zum Bereich der weiblichen Mysterien. (siehe Text schlangengesang 5/04)

Quelle: (5)

22. Oktober: Widder, zunehmender Mond
Lakshmi-Puja: zum Vollmond nach dem Durga-Fest feiern die Hindus zuhause das Fest der Mutter-Göttin Lakshmi. Sie laden dazu ihre Nachbarn ein und beten zu Lakshmi um Gesundheit und Wohlstand. Die Hindus glauben, dass Lakshmi zu diesem Vollmond die Häuser der Menschen besucht.

Quelle: <http://hinduism.about.com/library/weekly/extra/bl-alm.htm>

29. Oktober – 2. November: Isia: Fest der ägyptischen Göttin Isis in Rom. Früher war dieses Fest vom 13. bis 16. November gefeiert worden. In der späteren Zeit des römischen Reiches wurde das Fest vorverlegt. (siehe Text schlangengesang 5/04)

Quelle: Vera Zingsem: *Göttinnen großer Kulturen*

Dann gibt es noch zwei nicht näher spezifizierte Feste im Oktober:

Apaturia: Opfer zu Ehren des Zeus Phratios und der Athena Phratia. Gefeiert wurde in Athen und bei den Ioniern.

Marawu und Owaqlt: Zeremonien der Frauenbünde der Hopi-Indianer: Fest für Fruchtbarkeit und Heilung.

Quelle:

http://bauerw.tripod.com/indianer/hopi.htm#hopi_zeremonien

Quellenangaben: (1) Ovid Fasti, (2) der römische Festkalender, Reclam, (3) www.novaroma.org, (4) www.imperiumromanum.com, (5) <http://www.numachi.com/~ccount/hmepa/calendars/697.2.Puanepsion.html> (6) http://home.scarlet.be/mauk.haemers/collegium_religionis/calendar.htm

artemisathene



Feiertage im November

Im Jahreskreis der alten Griechen teilten sich die Mondmonate Pyanepsion und Maimakterion die Zeit unseres diesjährigen Novembers. Der Name Pyanepsion kommt vom gleichnamigen Fest zu Ehren der Göttin Artemis und ihres Bruders Apollon sowie der Horen (Personifikationen der Jahreszeiten).

Maimakterion leitet sich von einem Beinamen des Gottes Zeus her und bedeutet soviel wie der zürnende, tobende Zeus. Das Fest mit gleichem Namen (Maimakteria) stand für den Winteranfang, ein genaues Datum dafür ist aber nicht überliefert.

Der November ist im römischen Kalender der neunte Monat des Jahres. Begonnen wurde die Zählung mit dem März.

Nebelung war die germanische Bezeichnung für den Monat November. Damit wird ein nebel- und windreicher Monat bezeichnet. Die Indogermanische Sprachwurzel „Nebh“ bezeichnet Feuchtigkeit, Dunst und Nebel.

November: Jungfrau, abnehmender Mond
Tag der Banschees, der Geister aus der Anderswelt in der keltischen Religion. In Irland wird noch teilweise ein Brauch dazu zelebriert. Man legt den Verstorbenen Äpfel auf die Gräber als Symbole für den ewigen Kreislauf aus Geburt – Tod – Wiedergeburt. Banshee kommt etymologisch von ban = Frau und sidhe = Fee.
Quelle: Edain McCoy: *Die keltische Zauberin*

Geburtstags-Fest der schottischen Göttin Cailleach. Ihre Herrschaft als Wetter- und Sturmgöttin, Zerstörerin und wilde Furie, die jedes aufkeimende Frühlingsblatt mit ihrem Zauberstab

zu zerstören sucht, beginnt am ersten November. Sie endet, je nach Überlieferung an Imbolc, 2. Februar, oder sogar erst an Beltane, 1. Mai.
(Mehr zu Cailleach im Schlangengesang 8/04)
Quelle: <http://www.mysteriousbritain.co.uk/folklore/cailleach.html>

wohl auch Festtag einer schottischen Göttin mit Namen Nicneven. Als Totengöttin reitet sie ähnlich wie Hel in den dunklen Monaten durch unsere Welt um Seelen einzusammeln.

Quellen: *einzigste Quellen, unsicherer Qualität:*
<http://www.sacklunch.net/mythology/N/Nicneven.html>

In Mexiko: Opfer an die aztekische Liebesgöttin Xochiquetzal. Göttin der Frauen, des Handwerks, des Tanzes, Gesanges und der Blumen, Schmetterlinge und Vögel. (Siehe Schlangengesang (24/07))

Quelle: <http://mexikolexikon.de/mexiko/index.php?title=Xochiquetzal>

5. November: Skorpion, abnehmender Mond
Diwali, Kali Puja: Fest der hinduistischen Göttin Kali, der Göttin in ihrem dunklen Aspekt. Die zerstörerische Macht der Kali ist gefürchtet, in diesem Fest verbinden sich die Verehrer der Kali mit ihrer mütterlichen Kraft, die mit all ihrer Macht für ihre „Kinder“ sorgt.

Quelle:
http://hinduism.about.com/od/festivalsholidays/a/hindu_calendar.htm

5./6. November = 29. Pyanepsion: Waage/Skorpion, abnehmender Mond/Neumond
Khalkeia: griechisches Fest für den Schmiedegott Hephaistos und die Göttin Athene Ergani. Es war ein Fest der Handwerker, der Waffenschmiede aber auch der Weber (Ergastinai), die an diesem Tag mit der Arbeit an dem Peplos begannen, das Athene an den Panathenaien zum Geschenk gemacht wurde.

Quelle: (5),

13. November: Wassermann, zunehmender Mond:

Festtag der römischen Göttin Feronia. Sie war die Göttin der Wälder, Heilquellen und Heilkräuter. (Siehe Text im Schlangengesang 5/04)

Quelle: (4), (6), Barbara Hutzl- Ronge *Feuergöttinnen und Sonnenheilige*

13.-16. November: Isia: Fest der Aussaat und des Keimens im alten Ägypten und in Rom vor der Kaiserzeit. (siehe auch Oktober)

Quelle: Vera Zingsem: *Göttinnen großer Kulturen*

Festdaten ohne gesicherte Quelle:

Bei meinen Recherchen für die Feste in diesem Monat stieß ich wieder auf eine Liste an Daten, die sich von mir aber nicht durch sichere Quellen belegen ließen. Wenn jemand eine solche Quelle kennt und zitieren kann wäre ich sehr dankbar:

Pomona, römische Apfelgöttin, 6.11. Göttin Tiamat, 16.11 Nacht der Göttin Hekate, bzw. der

Diana Lucifera, 18.11. Ardi-Sura Anahita, persische Göttin, 28.11. Sophia

Quellenangaben: (1) Ovid *Fasti*, (2) *der römische Festkalender*, Reclam, (3) www.novaroma.org, (4) www.imperiumromanum.com, (5) <http://www.winterscapes.com/kharis/calendar.htm> (6) http://home.scarlet.be/mauk.haemers/collegium_religionis/calendar.htm

artemisathene



Veranstaltungen

Giftpflanzen-Exkursion



Viele wundervolle Heilerfolge haben wir der Homöopathie zu verdanken.

Einige Pflanzen sind durch ihre „Gifftigkeit“ nur bedingt in der Phytotherapie anwendbar, werden aber durch die homöopathische Aufbereitung zu nützlichen Helfern in der Heilkunde.

Erleben Sie die Intensität einiger Pflanzen in einer Exkursion durch den Münchner Giftgarten. Ich erzähle ihnen Allgemeines und Spezielles zu einigen der dort Blühenden.

Bitte vorab Kontakt aufnehmen, um die Größe der Gruppe einzuschätzen.

Anmeldungen bitte unter:

phyto@animali-cooking.de oder

0176-51232203

Terminangebot: FREITAG – 13.00 & 17.00 Uhr

Unkostenbeitrag: 10 Euro pro Teilnehmer

Dozentin: Ina-Lena Wähler, Phytotherapeutin & Tierheilpraktikerin



Gott weiblich. Eine vergessene Seite des biblischen Gottes

Das Diözesanmuseum Bamberg zeigt bis 3. Oktober 2010 Kunstwerke aus mehr als zehn Jahrtausenden.

„Gott kann Brüste und ausladende Hüften haben. Gott kann mütterlich und kämpferisch auftreten - als Frau.“ An 250 Exponaten soll die Entwicklung des biblischen Gottesbildes nachgezeichnet werden. So stammen die Statuen, Amulette und Rollsiegel aus dem antiken Orient. Natürlich haben auch mittelalterliche und neuzeitliche Mariendarstellungen ihren Platz in der Ausstellung. Sie zeigt den Weg von der Darstellung weiblicher Gottheiten aus der Frühzeit in die heutige christliche Ikonographie. Initiatoren sind der Fachbereich Frauenpastoral, die Erwachsenenbildung im Erzbistum Bamberg und der Lehrstuhl für Alttestamentliche Wissenschaften der Universität Bamberg.

Bamberger Diözesanmuseum Domplatz 5

Dienstag bis Sonntag 10- 17 Uhr
Eintritt: 3€, ermäßigt 2,50€ (Schwerbehinderte und Studierende), Kinder bis 15 Jahre frei; Ausstellung „Gott weiblich“ inklusive Diözesanmuseum 5€, erm. 4€

Jeden Sonntag wird es um 15 Uhr eine öffentliche Führung geben, Kostenbeitrag: 3€ plus Eintritt.

www.dioezesanmuseum-bamberg.de



Gezeitentanz

Neu in Karlsruhe! Gezeitentanz - Tricia Laurent

Jahreskreisfeste - Kreistänze und Lieder - Heilende Frauenkreise - Rituale weiblicher Spiritualität

Kraft schöpfen im Kreis der Frauen mit altem und neuem Wissen von Frauen für Frauen. Das eigene Energiefeld stärken und aufbauen mit heilsamen rituellen Kreistänzen, Liedern und Frauenritualen aus Traditionen, in denen das Weibliche geehrt und geschätzt wird.

Termine:
immer Sonntags; Ankommen: 13.30 Uhr Beginn: 14.00 Uhr; Ende: 18.00 Uhr

26.09.2010: Herbsttagundnachtgleiche

19.12.2010: Wintersonnenwende

auf dem schönen Aussiedlerhof, Karlsruhe-Rüppur, Amtmännchenwiesen 4, 76199 Karlsruhe

Bitte mitbringen:

kleinen Kraftgegenstand für die gemeinsame Tanzmitte

rutschfeste Socken oder Schläppchen

kleinen Buffetbeitrag für das gemeinsame Essen

eigenes Trink- und Essgeschirr

Beitrag: je 32,- €

Mutter-Tochter-Schwester-Freundinnen-Rabatt = 2er Anmeldung je Termin: 58,- €

Ich möchte, dass jede Frau teilnehmen kann - weitere Reduzierung bitte anfragen

Information / Anmeldung

Tricia Laurent, Tel. 0721-75 09 774 oder 0177-678 63 17 oder

mail@gezeitentanz.de

www.gezeitentanz.de



Rituale im Jahreskreis

Frauenpfade feiert:

Rituale im Jahreskreis

Die Jahreskreisrituale sind als Feste gestaltet, bei denen wir unsere persönlichen Themen in den größeren Zusammenhang des Jahreszyklus, alles Lebendigen, der Erde und des Universums stellen. In Achtsamkeit mit uns selbst und miteinander und in der Bewußtwerdung von Wachstum und Wandlung können die Jahreskreisrituale wesentlich zu unserer Heilung beitragen.



Herbst - Tag und Nacht – Gleiche
Wir feiern Erntedank
Sonntag 26. September 16 Uhr
Bitte Herbstfrüchte mitbringen

Samhain

Wir ehren die Ahninnen und versöhnen uns mit dem Alten
Sonntag 31. Oktober 16 Uhr

Bitte ein Foto einer/s Ahnin/en und ein Andenken an sie/ihn sowie eine Kerze mitbringen

Wintersonnenwende

Wir genießen die Zeit der Stille und Orakel
Sonntag 19. Dezember 16 Uhr
Bitte eine weiße oder goldene Kerze und ein helles Tuch/Schal mitbringen

Ort: Frauengesundheitszentrum, Alsenstr. 27, 44789 Bochum



30.9. -3.10. 2010 Auf der Suche nach dem eigenen Seelenfeuer

Naturritual für Frauen im Schwarzwald

Auf dem Weg durch das Medizinrad der Frau, den eigenen Standort bestimmen. Im Spiegel der Natur die eigene, innere Seelenlandschaft erforschen und daraus Kraft schöpfen. Höhepunkt dieser Tage: eine Nacht alleine unter den Sternen und im Kreis der Frauen ein Fest feiern.

Info: Hannah Kalcher, Tel. 07661-908059, hannahkalcher@web.de www.naturerfahrung-sinnsuche.de, anne.moseler@web.de, www.Mensch-BeziehungsWeise-Natur.de

Tel. 07661 907117



21.- 24.10.2010 Göttin in Deutschland

Göttin Retreat mit Workshops, Zeremonien, Tanz und Musik

mit internationalen Göttinpriesterinnen, -künstlerinnen und -forscherinnen

In diesem viertägigen Göttinretreat wollen wir unsere Liebe zur Göttin feiern. Im Mittelpunkt

steht die Wiederbelebung der Verehrung unserer eigenen einheimischen Göttinnen, die hier in Deutschland in der Vergangenheit angebetet wurden und deren Energien das Land bis heute durchdringen, z.B. Perchta, Skadi, Artio, Sunna, Loreley, Sirona, Ran, Matrona, Rosmerta, Cai-va, Hertha und Holle. Daneben würdigen wir alle Erscheinungsformen der Göttin auf unserer Mutter Erde.

Die TeilnehmerInnen können aus einem Füllhorn von unterschiedlichen Workshops, die von bekannten und beliebten internationalen Priesterinnen und Workshopleiterinnen angeboten werden, wählen. Den Rahmen des Retreats bildet das deutsche Göttinrad, das Rad von Holle, mit Anrufungen und Zeremonien. Dadurch kann die Göttin im Körper, in der Bewegung, im Land, im Gefühl und mit allen Sinnen erlebt werden.

Mit Joanne Foucher, Cassandra, Kathy Jones, Elin Heijl-Guest, Miriam Raven u. v. a.

Der Retreat ist darauf angelegt, den Teilnehmenden eine tiefgehende Göttinerfahrung zu ermöglichen. Ein offenes Herz und Bereitschaft, sich einzulassen und mitzumachen, sind deshalb wichtig. Zum Teil findet der Retreat im Freien statt. Denkt deshalb bitte daran, warme und wetterfeste Kleidung und Schuhe mitzubringen.

Informationen und Buchung unter www.diegoettinindeutschland.wg.vu und www.sternschnuppe-oldenbuettel.info



6.-7.11.2010 Chiron - Die verwundete Heilerinnenkraft

Chiron-Wochenende im Frauenzentrum Alzey mit Ulla Janascheck

Ein blinder Fleck entsteht dort, wo wir einst verletzt wurden und gelernt haben, den damit verbundenen Schmerz zukünftig geschickt zu umgehen. Das verursacht Stress. Doch dort ist auch eine Menge Kraft gebunden. Die wollen wir uns wieder aneignen, denn sie trägt das Potenzial für alle Selbstheilungsprozesse. Die verwundete Heilerin lauscht besonders dort, wo alter Schmerz liegt, den inneren Botschaften und lässt sich von ihnen leiten.



Chiron, die verwundete Heilerinnenkraft, weist auf eine hypersensible Stelle im gesamten Persönlichkeitssystem. Hier ist die empfindliche Schwachstelle. Hier wiehert das innere Pferd sofort los und geht in Fluchtstellung. Hier liegt aber auch unsere größte Kraft, das Potenzial zur Heilung.

Hier ist auch das Tor zur z.B. Hellsichtigkeit, Hellhörigkeit, Hellfühlen, denn hier sind unsere Wahrnehmungsantennen besonders fein eingestellt.

Chiron, die verwundete Heilerinnenkraft verrät uns, wo wir Nomaden bleiben, wo immer Bewegung ist, wo wir immer weiterziehen – weil es uns „irgendwo“ hin – in die Weite - ruft. Weil wir Sehnsüchte haben und von einer anderen noch unbekanntem Welt träumen, zu der wir aufbrechen wollen. Wir fühlen uns hier häufig heimatlos, unverwurzelt – könnten frei sein, haben aber oft das Gefühl, genau da etwas zu vermissen. Das ist der Schmerz, der die Suche begleitet. Chirons Suche führt zu unseren wahren spirituellen Heimat. Der Weg führt zu der Weisheit, die dann entsteht, wenn wir in unserem - manchmal sehr alten - Schmerz angekommen sind. Ihn annehmen können, akzeptieren und dann damit weitergehen. Uns darauf sensibilisieren, damit zu sein und für seine Heilung zu sorgen. Wir sind dann in uns zu Hause und können uns mit uns selbst weiterbewegen. Wir haben nicht mehr das Gefühl, uns verlassen zu müssen. Wir erkennen auch, dass es nichts zu verlassen gibt. So beginnt der Heilungsprozess, der das spirituelle Selbst gesunden lässt. Während wir gesunden, entfaltet sich auf natürliche Weise die Heilerinnenkraft.

Hilfsmittel: Traumreisen zur inneren verwundeten Heilerinnenkraft, Continuum Movement, Pflege der inneren Wunde, evt. das persönliche Horoskop, Chiron durch gezielte Übungen erfahren, ein Ritual.

Termin:

Sa, 6.11.10, 10-18 Uhr und So, 7.11.10-17 Uhr
Ort: Frauenzentrum Alzey, Hexenbleiche,
Schlossgasse 11, 55232
Alzey, Tel.: 0 67 31 / 72 27 , hexenbleiche@t-online.de

Teilnehmerinnenbeitrag: € 120
Anmeldung bitte mit Geburtsdaten (Tag, Zeit und Ort)
bei: Ulla Janascheck, Tel.: 06136 – 997689,
ulla.janascheck@gmx.de
www.ulla-janascheck.de



19.-21. November 2010 Schattenfrau & Seherin - zuhause in der dunklen Kraft

Im persönlichen Horoskop weist die Position Plutos (Kali-Ma) auf die Transformationskräfte hin, die sich aus dem Loslassen, Überlassen und dem Kontrollverlust ergeben. Auf Zerstörung und Wandel. Mit Kalis Weisheit können wir hinter das Offensichtliche schauen und lernen, uns in das zu ergeben, was aus der Tiefe heraus wirkt. Wir lassen uns ein ohne „Wenn und Aber“. Die Seherinnenkraft entspringt einem tiefen Vertrauen – auch in das Ungeliebte der Schattenreiche. Sie wächst in den dunklen Tabuzonen und reift mit jedem Überschreiten von inneren Verboten.

Ein Wochenende für Frauen mit Ulla Janascheck

Kali-Ma, die „dunkle Mutter“ der Schöpfung ist eine Schatten- Ermächtigte, die das Leben hervorbringt und wieder zu sich nimmt. Sie ist die Alte Weise im großen Kreislauf. Als Himmelwandlerin bringt sie die Seele zum Zeitpunkt des Todes auf die andere Seite. Im Diesseits zauberkräftig ist sie direkt mit der magischen Quelle des Lebens verbunden und verfügt über die Kraft der Verwandlung.

Sie birgt die Kraft, Ängste zu überwinden, das zu zerstören, was nicht zur inneren Wahrheit gehört und regiert das Schattenreich, die Tabuzonen des Lebens. Ihr Geschenk ist das tiefe Vertrauen in den ungeborenen Raum, den Allschoß.

An diesem Wochenende wollen wir unsere persönliche Schattenfrau finden und diese mitsamt ihren seherischen Fähigkeiten ins Leben einladen. In die Keller des Unbewussten verdrängt führt sie ansonsten ein unerwünschtes abgetrenntes Eigenleben, was viel Lebenskraft bindet. Wenn meine Schattenfrau zu meiner Freundin wird, dient mir ihre Energie als starker Schutz. Häufig können Schattenfrauen hinter das Offensichtliche blicken und Ungesagtes hören, besitzen einen sicheren Spürsinn ... Ihre Wahrnehmung stellt öfter mal das Gewohnte auf den Kopf, nicht selten die ganze Sicht der Welt.

Zentrale Fragen beschäftigen uns: Wie bin ich, wenn ich mich häute, und das zeige, was in meinem Umfeld tabuisiert wird, aber dennoch zu mir gehört? Wenn ich meine Ängste zulasse und wage, was sonst nicht geschieht? Welche Kraft steht mir dann zur Verfügung? Die Seherin blickt durch die Schleier der Kompromisse und falscher Harmonie. Sie ist authentisch und ehrlich.

Hilfsmittel: Mythos und Märchen, das persönliche Horoskop (Plutostellungen), Traumreisen, Körperübungen und darstellende Rollenspiele zur Schattenfrau, Papier, Farbe, ein Seherinnenritual.

Termin: Fr. 19.11.10 19 – 21 Uhr, Sa. 20.11.10 10 – 18 Uhr, So. 21.11.10 10 – 18 Uhr

Ort: Institut für Entwicklungsbegleitung 1060 Wien, Millergasse 40/9
Teilnehmerinnenbeitrag: € 180.-

Anmeldung bitte mit Geburtsdaten (Tag, Zeit und Ort soweit möglich)
bei Lisa Giefing-Leb Tel. 01-419 82 11

3.-9.-12.2010 Topografie eines weiblichen Pfades

Die sieben Richtungen des Pfades-nach-innen-ins-ALLEinSein

Eine schamanische Unterweisung mit Ute Schiran

Trink aus den vier Quellen der Winde
Speise erhältst du von Feuer & Licht
Erde bist du und kehrst zur Erde zurück

In drei Sequenzen von jeweils 7 Tagen stelle ich Lesben/Frauen als Anregung auf dem eigenen Pfad einige Ortungspunkte, Wesenheiten, Räume & Ebenen vor, die sich mir in meiner bald 36-jährigen Praxis des Pfades-nach-innen-ins-ALLEinSein als richtungsweisend, mächtig und fördernd erwiesen haben.

Dieser Pfad beinhaltet:

Das Niederlegen dessen, was wir uns als Ich-Identität zusammengebaut haben;
Das Erlernen, Körper als Ortungs- & KÖRESpondenzKlangRaum für lebendige Berührungen zu erkennen;
Die Stärkung der elementaren, jenseits von Polaritäten angesiedelten Felder des „Weiblichen Traums“.
Die erste Sequenz der Unterweisungen kann als eigenständige Veranstaltung besucht werden.
Für die beiden nächsten Termine ist die Teilnahme an den vorangegangenen Seminaren Voraussetzung.

Die hier angegebenen Termine und Orte sind voraussichtliche Daten. Die endgültigen Termine und Veranstaltungsorte sind bis spätestens Anfang April 2010 bekannt. Die Reihe beginnt im Winter 2010/2011.

Termin I: Trink aus den vier Quellen der Winde
3.-9.12.2010 Honorar 420.-Euro dazu kommt Unterkunft + Vollwertverpflegung

Termin II Speise erhältst du von Feuer & Licht
2.-8.Juni 2011 Honorar 380 Euro, dazu kommt Unterkunft + Vollwertverpflegung

Termin III Erde bist du und kehrst zur Erde zurück
2.-8.12.2011 Honorar 380 Euro, dazu kommt Unterkunft + Vollwertverpflegung

Bei Interesse an der Veranstaltungsreihe, bitte an die unten angegebene Adresse/mail-adresse schreiben.

Anmeldung bei:

info@ute-schiran.de oder meiner Postadresse:

Ute Schiran, poste restante,
7630-536 Saõ Martinho das Amoreiras, Portugal

Nach der Anmeldung erhältst du eine genaue Information wie's dann verbindlich weitergeht.

Anmeldeschluss für die Sequenz I: Herbst-Tag-und-Nacht-Gleiche 2010



Impressum

Schlangengesang – der Rundbrief für Göttinnenspiritualität wird von keiner Organisation herausgegeben, sondern von Privatpersonen, die sich zu diesem Zweck zusammen fanden.

V.i.S.d.P.: Nora Bugdoll, Holzkircher Str. 12,
13086 Berlin

Bilder:

Schlangengesanglogo von Distelfliege

Zierelemente von Aruna, Caitlin, Jana, Lilia, Marion, Teleri, Temkes

Fotos: artemisathene, Marion

Foto 43_Aphrodisias_templeofaphrodite.jpg von M. Chloe Mulderig/Wikipedia

Foto 43_Petite_Aphrodite.jpg von LPLT / Wikimedia Commons

Foto 43_Afrodite---terracota-heleni.jpg von Marcus Cyron/Wikipedia

Foto 43_vitex1.jpg von Sten Porse/Wikipedia

Foto 43_vitex2.jpg von Wouter Hagens/Wikipedia

Foto 43_bergkristall1.jpg von eva kröcher/Wikipedia

Foto 43_Phantom-quarz.jpg von Hannes Grobe/Wikipedia

Foto 43_Bergkristall-Spitze.jpg von Memecry2/Wikipedia

Foto 41_giftden.jpg von Ina Lena Wähler

Foto 42_schattenfrau.jpg von Ulla Janascheck

Foto 43_chiron.jpg von Ulla Janascheck

Foto 43_rituale.jpg von Frauenpfade

Foto 43_Gatte zur Nacht, Kwill 1.jpg aus dem Film "Wo dem Gatten nur die Nacht gehört"

Dieser Rundbrief darf nur als Ganzes und unverändert in der vorliegenden Form weiter ver-

breitet werden. Eine Weiterverbreitung als Ganzes ist erwünscht.

Das Copyright des vorliegenden Materials (Bilder, Texte, Grafiken, Dateien u.ä.) liegt bei den jeweiligen AutorInnen, KünstlerInnen, die im Einzelnen der Redaktion namentlich bekannt sind. Jegliche Weiterverwendung des Materials ist nur mit Genehmigung des jeweiligen Autors, der jeweiligen Autorin, erlaubt.

Schlangengesanginfos

Schlangengesang ist ein offener Rundbrief für alle Menschen, die sich mit der Göttin beschäftigen.

Schlangengesang erscheint alle zwei Monate. Über das Internet als HTML-Email ist Schlangengesang kostenlos abonnierbar.

Wenn dir der Rundbrief gefällt, verteile ihn bitte weiter - sei es als Email oder als Ausdruck (z.B. im Frauenzentrum, Esoladen etc).

Zum Ausdrucken findest du hier eine geeignete PDF-Datei:



<http://www.schlangengesang/archiv/>

Schlangengesang ist ein Rundbrief zum Mitmachen: Bitte schicke uns deine LeserInnenbriefe, Beiträge, Buchrezensionen, Kleinanzeigen oder was immer du im Schlangengesang veröffentlichen möchtest.

Kontakt

Bitte schickt LeserInnenbriefe, Kleinanzeigen und Artikel an:

kontakt@schlangengesang.de

oder

Schlangengesang, PF 87 03 52, 13162 Berlin

Infos zu Schlangengesang und Archiv:

<http://www.schlangengesang.de>